

Die Salesianer des heiligen Don Bosco in Amberg 1930–1937 Jugenderziehung in der NS-Zeit

von
Otto Schmidt

Nach der Auflösung aller Orden in Bayern durch die Säkularisation 1803 dauerte es in Amberg, wo einst 4 Klöster bestanden hatten, fast 30 Jahre, ehe die Franziskaner in das kleine Hospitium auf dem Mariahilfberg zurückkehrten. Es mußten aber fast weitere 100 Jahre vergehen, ehe die Salesianer als zweiter Männerorden nach Amberg kamen. Das mag verwundern, da bereits 1838 die Armen Schulschwestern, 1846 die Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz und 1878 die Mällersdorfer Schwestern in Amberg umfangreiche Aufgaben übernahmen.

1930 lagen Erziehung und Schulbildung der weiblichen Jugend vom Kindergarten bis einschließlich Lyzeum weitgehend in der Verantwortung der Armen Schulschwestern. Waisenhäuser, Krankenhaus, Altersheime und ambulante Kranke betreuten in vorbildlicher Weise die Vinzentinerinnen und die Mällersdorfer Schwestern. – Bei der Fronleichnamsprozession zogen gut 200 Klosterfrauen mit. Franziskaner waren es höchstens zwölf.

Zu bedenken ist, daß Amberg damals eine im besten Sinne gut katholische, schwarze Stadt war. Der Deutsche Katholikentag 1884 fand in ihren Mauern statt, gut organisiert und folgenreich, besonders wegen der Beschlüsse zur Arbeiterfrage. Das katholische Zentrum und die katholische Bayerische Volkspartei konnten Amberg als eine ihrer sicheren Hochburgen betrachten. Undenkbar, daß die Stadt sich gegen die Niederlassung eines 2. Männerordens gesträubt hätte.¹

Als sich daher 1925/26 in der Schul- und Bildungspolitik der Stadt eine Situation ergab, die eine Mitarbeit der Salesianer wünschenswert machte, kam es bald zu einer Einigung, denn auch diesem Orden war nach einigen Bedenken an einer Tätigkeit in Amberg gelegen.

Abkürzungen

- | | |
|--------|---|
| Chr. | = „Chronik des Schülerheims Don Bosco“ 1927–1935, vermittelt durch das Salesianerkloster Ensldorf (Kopie) |
| BZAR | = Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg |
| AVZ | = Amberger Volkszeitung |
| Std.A | = Stadtarchiv Amberg |
| Staa.A | = Staatsarchiv Amberg |
| RPB | = Regierungspräsidentenbericht |

¹ „Amberg 1034–1984“, Ausstellungskatalog der Staatl. Archive Bayerns, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Nr. 18 darin: Dr. Werner Chrobak, Kirchengeschichte S. 304–306.

Realschule – Oberrealschule – Salesianerniederlassung

Die traditionsreiche Schulstadt Amberg hatte es ab 1924 gegen die zögerliche bis ablehnende Münchner Ministerialbürokratie und trotz heftigen Widerspruchs der Stadt Weiden, die bereits eine Oberrealschule hatte, unternommen, ihre sechsklassige Realschule in Eigeninitiative weiterzuführen. Schon 1925 zog der Staat die Konsequenzen und übernahm die Schule als staatliche Oberrealschule, deren Abitur nach der 9. Klasse zum Hochschulstudium berechnete.² Nun war allerdings abzusehen, daß es im alten Realschulgebäude bald sehr eng zugehen würde. Ohnehin erfreute sich 1925 keine höhere Schule Ambergs ähnlicher Beliebtheit wie die Oberrealschule, die mit 526 Schülern wesentlich stärker war als das Gymnasium. Der Aufbau der 7. bis 9. Klassen mußte die Schülerzahlen weiterhin vergrößern. Schon 1925 dürften die Planungen für den Neubau einer Schule außerhalb der Altstadt begonnen haben.³

Nach den Überlegungen des Oberbürgermeisters Dr. Klug sollte gemeinsam mit dem Schulgebäude auch ein Schülerheim gebaut werden. Das Amberger Gymnasium konnte seine auswärtigen Schüler im Studienseminar Malteser unterbringen, der Lehrerbildungsanstalt war ohnehin ein Schülerheim angeschlossen und die Armen Schulschwesterinnen verfügten ebenfalls über ein Internat. Wollte man Schüler aus der Oberpfalz für die Amberger Oberrealschule gewinnen, mußte man ihnen eine günstige Unterkunft in einem Heim anbieten können. Bei der Konkurrenzsituation zu Weiden und Regensburg erachtete man dies als unumgänglich.

Von Anfang an hat man an ein Heim der Salesianer gedacht. Die vorbildliche Jugendarbeit dieses damals in Deutschland noch jungen Ordens hatte man im nahen Enseldorf, wo sie seit 1921 wirkten, kennengelernt. Zu Amberg selbst hatten die Salesianer viele Kontakte, und in der Stadt gab es einen rührigen salesianischen Förderkreis, der die Ensdorfer Niederlassung seit Jahren nach Kräften unterstützte.

Planungen und Verhandlungen bis 1929

1926 bot die Stadt der Leitung der Salesianerprovinz in München ein größeres Grundstück nahe der Dreifaltigkeitskirche und der künftigen Oberrealschule für den Bau eines Schülerheims an, das der Orden nach eigenem Ermessen errichten und leiten möge. Bei einer Aussprache des Ordensinspektors Dr. Niedermayer mit Oberbürgermeister Dr. Klug in Enseldorf am 27. März 1926 mußte der Vertreter des Ordens allerdings mitteilen, daß man keinerlei Mittel für einen Neubau habe, und die oberste Ordensleitung daher grundsätzlich die Gründung neuer Niederlassungen für die Zeit von 1928 bis 1932 untersagt hat. Dr. Klug schlug vor, für diese Bauvorhaben größere Beträge aus der Osthilfe zu beantragen und vorerst das Ergebnis dieser Bemühungen abzuwarten.

Der Amberger Landtagsabgeordnete Mattes, ein tüchtiger und einsatzfreudiger BVP-Politiker, wurde eingeschaltet; er reichte ein umfassendes Gesuch ein und verhandelte mit den verschiedenen Regierungsstellen. Erreichen konnte er jedoch nichts.

Im Juni 1927 besuchte der Inspektor gemeinsam mit Direktor Wolferstetter von Enseldorf Stadtschulrat Weigl in Amberg, um die Heimangelegenheit zu besprechen

² „Amberg in der Oberpfalz“, Dari Verlag, 1927, Stadtschulrat Weigl, Schule u. Bildungswesen, S. 26/27.

³ „Amberg in der Oberpfalz“, Stadtbild IV., Manuskript, Ludwig Pongratz, „Gewerbeschule und Oberrealschule“, S. 2048 bis 2052.

und den Lageplan für den Neubau eines Heimes einzusehen. Er machte schließlich den Vorschlag, die Stadt solle das Heim erbauen und die Heimleitung den Salesianern übertragen. – Es kam zu weiteren Verhandlungen mit Dr. Niedermayer.⁴

Auch im Stadtrat wurde über die Salesianerniederlassung verhandelt, und in einem Brief vom 10. Juli teilte man dem Provinzialat folgenden Vorschlag mit: „... Die Stadt Amberg erbaut das Seminar mit einem Kostenaufwand von höchstens 240.000 RM. Nach Fertigstellung tritt sie das Gebäude an die Salesianer ab unter der Voraussetzung, daß von der Kostensumme 80 % an die Stadt Amberg zurückerstattet werden müssen. Erhalten jedoch die Salesianer ... einen Zuschuß aus der Osthilfe, dann haben sie die ganze Summe zurückzuerstatten.“

Nochmal wurde daraufhin ein Versuch unternommen, Gelder aus der Osthilfe zu erhalten. Stadtschulrat Weigl, Dr. Niedermayer und Abgeordneter Mattes verhandelten mit dem Minister des Innern, Dr. Stützel, und auch mit Dr. Held, dem Ministerpräsidenten, wegen dieser Finanzierungshilfe. Nach langen Bemühungen gab man schließlich auf.⁵

Sollte das Schülerheim der Salesianer an Finanzproblemen scheitern? Direktor Wolferstetter von Ensdorf sah keine Möglichkeit mehr für Amberg. In einem Brief vom 27. 12. 1927 an das Ordinariat Regensburg bezeichnete er angesichts der Verhältnisse in Ensdorf Aufwendungen für ein neues Heim als „Zumutung“, da man in Ensdorf „froh sein müsse, wenn man leben ... und die Novizlein erhalten könne.“

Er berichtete weiter, daß der Provinzial Dr. Niedermayer gerne eine Niederlassung des Ordens in Amberg hätte. Allerdings sollte die Stadt das Heim bauen. Auch dann würden noch Kosten für den Orden anfallen. Skeptisch meinte Wolferstetter: „Ob je etwas aus diesem Plan wird, ist die große Frage. Wir Salesianer haben kein Geld, um solche Bauten aufzuführen.“⁶

Ein Heim auf eigene Kosten zu bauen sei vorerst unmöglich, erklärte im April 1928 auch die Stadt Amberg. Daraufhin machte der Ordensinspektor den Vorschlag, man solle den Salesianern die bisherige Realschule auf längere Zeit überlassen, damit sie auf eigene Kosten diese als Schülerheim einrichten können. Der Stadtrat erklärte sich im Prinzip mit diesem Vorschlag einverstanden. Ein Neubau könne später noch immer erfolgen.

Im Juli 1928 besichtigte der Inspektor die alte Oberrealschule und fand sie zumindest für den Anfang als vorübergehende Lösung der Heimfrage geeignet.⁷

Inzwischen wurde an der neuen Oberrealschule bereits zügig gebaut. Die Stadt teilte dem Provinzialat unter dem 13. November 1928 mit, daß man schon im September 1929 einige Klassen im neuen Schulgebäude unterzubringen hoffe. Man wird also im Winter mit den notwendigen Umbauten in der alten Realschule beginnen können, und dann wäre es sicher möglich, das Heim zum Schuljahrsbeginn im April 1930 zu eröffnen. – Diese zeitlichen Dispositionen erwiesen sich als voreilig. Der Neubau beanspruchte mehr Zeit als angenommen.

Die Stadt erwartete nun die bestimmte Zusage für eine rechtzeitige Eröffnung des Internats und erinnerte daran, daß der Pater Provinzial die Räume kenne und für gut

⁴ „Chronik des Schülerheims Don Bosco“, Manuskript, Kopie im Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg. Lückenhaft. (Abgekürzt Chr.) S. 3.

⁵ Chr., S. 4/5.

⁶ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (abgekürzt BZAR), Akt „Salesianerheim Don Bosco“, BZAR Kl 94/5.

⁷ Chr., S. 5.

befunden habe. Bis zum Bau eines Schülerheims bei der Schule rechne man fest mit dieser Zwischenlösung. Die vorbereitenden Arbeiten in der alten Realschule sollten daher nicht hinausgeschoben werden.⁸

Unter dem 20. 11. 1928 dankte Pater Provinzial für das so positive Schreiben und fuhr fort: „Nach unseren Satzungen bedürfen wir zur Errichtung einer neuen Niederlassung der Erlaubnis unseres H. H. Generalobers, dem wir als Unterlagen die Bedingungen vorzulegen haben . . . Wir ersuchen deshalb den hochverehrlichen Stadtrat um gütige Mitteilung, auf welche Zeitdauer und unter welchen Bedingungen er bereit ist, der Salesianerkongregation die jetzige Oberrealschule zwecks Errichtung eines Schüler- und Lehrlingsheimes zu überlassen. Wir müssen erwähnen, daß von unserem H. H. Generalobern prinzipiell jede Neugründung abgelehnt wird, die nicht auf eine Zeitdauer von 30 bis 50 Jahre übernommen werden kann.“

Erst im Februar 1929 erhielt das Provinzialat den Vertragsentwurf der Stadt. Anscheinend hatte es im Stadtrat einige Debatten gegeben. Nun mußten die Salesianer sich noch um die Zustimmung des Diözesanbischofs bemühen. Das entsprechende Gesuch des Ordens stammt vom 11. 2. 1929. Dr. Niedermayer schilderte die Heimangelegenheit und bat auch im Interesse der Stadt, die ebenfalls eine klare Entscheidung brauche, um die Genehmigung der Salesianerniederlassung in Amberg. Schon am 12. 2. 1929 wurde diese erteilt.⁹

Diese so rasche und zudem positive Entscheidung zugunsten der Salesianerniederlassung war Anlaß einer erwähnenswerten Episode. Bei einem Besuch von Monsignore Mederlet und Inspektor Dr. Niedermayer Anfang Juni in Ensdorf berichtete Direktor Wolfertetter, daß Bischof Michael mit einigem Mißfallen in Amberg während seiner Firmreise vom Vorhaben der Salesianer berichtet habe, in Amberg ein Schüler- und Lehrlingsheim zu gründen, weswegen sie schon ein Grundstück in Aussicht hätten, aber noch nicht um oberhirtliche Genehmigung nachgesucht haben. Stadtpfarrer Omasmeier hatte dies Ensdorf berichtet. Bei einem Besuch Monsignore Mederlets und des Inspektors beim Generalvikar lenkte man das Gespräch auf dieses angeblich unterlassene Gesuch. Erstaunt erklärte der Generalvikar, daß doch alles in Ordnung sei. Als Dr. Niedermayer im Juli Bischof Michael aufsuchte, kam sogleich die Frage, ob denn die Salesianer die schriftliche Genehmigung für ihr Heim schon erhalten haben. Der Bischof bekam sogleich das Schreiben vom 12. 2. 1929 gezeigt, mußte sehr erstaunt lächeln und beteuerte, daß nun ja alles, alles in Ordnung sei.¹⁰

Schwieriger und langwieriger war es für das Provinzialat, die Zustimmung der Ordensleitung in Turin zu erhalten. Das erste Gesuch war wegen des Verbots von Neugründungen bis 1932 abgelehnt worden. Eine zweite, sehr ausführliche Eingabe, die betonte, daß es in Amberg nur um die Leitung eines Heimes ginge, wurde dann doch positiv entschieden. Das Provinzialat konnte dem Stadtrat Amberg anfangs Mai mitteilen, daß man bereit sei, in der alten Realschule ein vorläufiges Schülerheim einzurichten.

Doch in Amberg gab es Schwierigkeiten. Da mußte im Stadtrat nach allen möglichen Spielregeln der Demokratie debattiert werden. Die SPD wollte in der alten Realschule Volksschulklassen unterbringen, obwohl Stadtschulrat Weigl erklärte, daß nunmehr acht weitere Schulzimmer im alten Gymnasium am Malteserplatz zur Verfügung stehen und man mit weiteren vier modernen Klassenräumen in der neuen

⁸ Chr., S. 6.

⁹ BZAR Kl 94/5, Salesianerheim . . .

¹⁰ Chr., S. 8 und BZAR Kl 94/5, Salesianerheim . . .

Oberrealschule rechnen könne, die auch in den nächsten Jahren zur Verfügung stehen werden. Zumindest vier Schulzimmer im alten Haus sollten der Stadt, so die SPD, vorbehalten bleiben. Die Stadt wollte diesen Wunsch den Salesianern unterbreiten. Ansonsten sollten die Patres sich vertraglich verpflichten, grundsätzlich nur in Amberg einzukaufen. Besondere Mittelstandsfreundlichkeit konnte die SPD so demonstrieren und hoffen, die „Mitte“ für die Ablehnung zu gewinnen. Man beschloß, diese Bindung an Ambergs Geschäftswelt den Salesianern zur Auflage zu machen. Der Vertragsentwurf, der den Salesianern das Haus 30 Jahre überließ, wurde mit den Stimmen der BVP und der Fraktion Mitte am 17. Mai 1929 genehmigt.¹¹

Am 27. Mai nahmen die Salesianer dazu Stellung. Eine Verwendung von 4 Räumen durch andere Einrichtungen hielten sie für ungut, da Reibungen und Unstimmigkeiten vorprogrammiert seien. Gegner des Schülerheims, daß es solche gab, hätten die Verhandlungen bewiesen, könnten dann der Heimleitung unschwer Unannehmlichkeiten und Hindernisse bereiten.

„Die Berücksichtigung ortsansässiger Geschäftsleute ist uns Salesianern überall ganz selbstverständlich. Schon jetzt wandern aus unserm Noviziat in Ensdorf alljährlich ganz beträchtliche Summen an Amberger Geschäfte. Freilich müssen wir wie jeder Bürger und jeder andere größere Betrieb Ambergs eine sklavische Abhängigkeit von der Geschäftswelt eines Ortes ablehnen, wenn diese Nachteile für unsere Anstalt zur Folge hätte“. – Die vertragliche Bindung an die Amberger Geschäfte lehnte man ab. Ansonsten war man mit dem Vertrag, der leider nicht vorhanden ist, in München einverstanden. Es scheint, daß sich der Orden verpflichtet hat, den Umbau des Hauses zum Schülerheim, dann dessen Ausstattung und schließlich die Leitung des Heimes zu übernehmen.¹²

Vom Stadtrat wurde der Vertrag so wie ihn die Salesianer wünschten am 6. Juni angenommen. Das Provinzialat unterzeichnete ihn am 26. Juni. Damit waren die vertraglichen Voraussetzungen für die Amberger Niederlassung der Salesianer geschaffen.¹³

Inzwischen war zwar an der neuen Oberrealschule eifrig gearbeitet worden, doch der vorgesehene Zeitplan konnte nicht eingehalten werden. Erst im August 1930 war der Neubau, dessen Plan Stadtbaurat Engelhardt gefertigt hatte, soweit fertig, daß man das, was von der alten Ausstattung noch brauchbar war, in die neue Schule schaffen konnte. Noch während dieser Umzugsarbeiten besuchte Don Girandi, einer der Ordensobern in Turin, das künftige Schülerheim, gab für den Umbau und die Ausstattung Hinweise und Anregungen und fand das Vorhaben recht positiv. Das Interesse des Ordens an einer Niederlassung in Amberg zeigte sich hier auffällig.

Am 9. September teilte der Stadtrat mit: „Wir gestatten uns die Mitteilung, daß das Gebäude der ehem. Oberrealschule in der Salzgasse ab 1. Sept. 1930 nunmehr gemäß Vertrag vom 26. Juni 1930 zur Verfügung der Gesellschaft der Salesianer steht“.¹⁴

Oberrealschule wird Don-Bosco-Heim

Schon am 22. September 1930 schlugen Pater Oppl und die Laienbrüder Weigl, Dobmeier und Mayer ihr provisorisches Quartier in der leerstehenden Schule auf.

¹¹ Chr., S. 9.

¹² Chr., S. 10.

¹³ Chr., S. 13.

¹⁴ Chr., S. 14.

Als am 29. 9. 1930 die neue Oberrealschule feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben wurde, war man im einstigen Schulgebäude schon tüchtig am Werk.

Berichte über den Arbeitsverlauf fehlen, aber sicher ist, daß die meisten Arbeiten von den Salesianern selbst ausgeführt wurden. An geschulten Handwerkern und begeisterten Helfern fehlte es im nahen Ensdorf nicht. In längstens 6 Monaten sollte der Umbau abgeschlossen sein.¹⁵

Am 10. 2. 1931 teilte das Provinzialat dem bischöflichen Ordinariat mit, daß Pater Metzger für drei Jahre mit den Aufgaben eines Direktors der Amberger Niederlassung betraut wurde. Daraufhin erteilte das Ordinariat dem ersten Heimleiter die *Missio Canonica*.¹⁶

Pater Provinzial bat unter dem 18. 2. 1931 in Regensburg um die Erlaubnis, im Schülerheim eine Hauskapelle einrichten zu dürfen. Sie sollte halböffentlichen Charakter haben. Stadtdekan Omasmeier, ein eifriger Förderer der Salesianer, wünschte die ständige Aufbewahrung des Allerheiligsten in diesem Sakralraum. Das Ordinariat konnte dagegen keine Einwände haben. Nachdem die Kapelle in gut drei Wochen geschaffen war, wurde Pater Metzger beauftragt, die Benediktion am 17. 3. 1931 vorzunehmen.¹⁷

Umbau und Ausstattung des künftigen Heims waren zu dieser Zeit soweit fortgeschritten, daß man mit Sicherheit zum Schuljahrsbeginn die ersten Schüler aufnehmen konnte. Bis 8. April lagen für die 40 Heimplätze 33 Anmeldungen vor.

Die Amberger Volkszeitung brachte am 8. 4. 1931 eine Beschreibung des neuen Heims. Über dem Haupteingang an der Salzgasse stand in Goldlettern „Schülerheim Don Bosco“, während das Hoftor zur Zeughausstraße von einem Christuszeichen bekrönt war. Äußerlich war das Gebäude unverändert geblieben, im Innern aber waren verschiedentlich Mauern entfernt und Räume unterteilt worden.

Rechts vom Haupteingang an der Salzgasse befand sich die moderne Küche und anschließend, in einem ehemaligen Klassenzimmer, der Speisesaal. Links des Haupteingangs, dort, wo früher die Wohnung des Hausmeisters war, hatte man das Direktorat mit einem Sprechzimmer eingerichtet. Daran grenzte ein großer Aufenthaltsraum, der auch als Studiersaal für Stadtschüler benutzt werden konnte. Die Salesianer wollten nämlich unentgeltliche Hausaufgabenbetreuung anbieten.

Im ersten Stock hatte man im Südflügel zwei Klassenzimmer zur Kapelle mit Sakristei umgestaltet. Die Treppe zum ersten Stock war so verlegt worden, daß im Erdgeschoß ein großer Aufenthaltsraum entstand, der zugleich eine repräsentable Eingangshalle war. Im ersten Stock lagen die vier Schlafräume für 40 Heimschüler. Ein weiteres Zimmer konnte bei Bedarf ebenfalls ein Schlafräum werden. Es sei darauf hingewiesen, daß 10 Betten je Schlafräum damals ungewöhnlich wenig waren. Im „Kastl“, also dem Internat des Gymnasiums, in der Lehrerbildungsanstalt und auch bei den Armen Schulschwestern gab es wesentlich größere Schlafsäle, und selbst im Klerikalseminar war es nicht anders.

Im großen Waschräum hatte man 40 Waschbecken installiert, dann waren im ersten Stock noch das Garderobenzimmer und der Studiersaal der Heimschüler. Die 40 Schränke für die persönlichen Dinge der Schüler hatte man auf den Gängen aufgestellt. Im zweiten Stock, in der ehemaligen Direktorenwohnung, verfügte man über vier

¹⁵ Amberger Volkszeitung, abgekürzt AVZ, vom 23. 9. 1930 und Chr., S. 14.

¹⁶ BZAR KI 94/5.

¹⁷ BZAR KI 94/5.

kleinere und drei große Zimmer für die Patres, dann zwei Gästezimmer und das Krankenzimmer für sechs Patienten.

Das Gebäude an der Zeughausstraße, in dem einst der Chemiesaal und der Zeichensaal untergebracht waren, sollte später als Heim für katholische Jugendgruppen ausgebaut werden. Der ehemalige Gewerbevereinsaal an der Fischgasse, den die Stadt für die Oberrealschule 1877 erworben hatte, sollte einmal Festraum des Heims werden.¹⁸

In den ersten Apriltagen kamen zur Verstärkung des Personals Pater Harrer, der zum Ökonom und Beichtvater bestimmt war, dann zwei Kleriker als Assistenten und vier weitere Kleriker, die ihre Aufnahmeprüfung für die 8. Klasse des Gymnasiums machten und in Amberg ihr Abitur ablegen sollten. Oberstudiendirektor Flemisch zeigte viel Verständnis für diese Spätberufenen, erwartete jedoch, daß sie trotz der Möglichkeit der Teilnahme an der Meßfeier im Schülerheim am täglichen Schülergottesdienst teilnehmen. Salesianerkleriker konnten in Amberg also nicht nur das Gymnasium besuchen, sie konnten hier auch in einem ordenseigenen Haus wohnen, was sicher für den Orden sehr erwünscht war und das rege Interesse des Provinzials Dr. Niedermayer erklärt. Er war während der Umbauzeit mehrmals längere Zeit in Amberg gewesen.¹⁹

Am 16. April konnte Direktor Metzger den Stadtrat zur ersten Messe in der Hauskapelle einladen und die Mehrzahl der Herren kam. Am nächsten Tag rückten die Heimschüler an, meist begleitet von den Eltern. Das Volksblatt rühmte die freundliche Art der Salesianer, die den jüngeren Schülern rasch über Abschied und Unsicherheit in der neuen Umgebung hinweg halfen. Sehr familiär fand die Zeitung die Atmosphäre des Hauses und der freundlichen, hellen Räume.²⁰

Etwas enttäuschend war, daß nur 28 Schüler gekommen waren, davon besuchten fünf die 1. Klasse, vier die 2. Klasse, drei die 3. Klasse, zwei die 5. Klasse, nur einer die 6. Klasse, sieben die 7. Klasse und vier die 8. Klasse. Einer ging in die Abiturklasse. Dazu kamen fünf Kleriker, die ins Gymnasium gingen.²¹

Oberbürgermeister Dr. Klug, Bürgermeister Regler, Schulrat Weigl und einige Stadträte der BVP waren zu dieser ersten Heimeröffnung erschienen und wurden anschließend von Direktor Metzger durchs Haus geführt.

Offizielle Eröffnung am 18. Mai 1931

Die Eröffnung des Heims für die Allgemeinheit verlegte man aus einsichtigen Gründen auf den 18. Mai. Bis dahin hatte sich viel eingespielt und noch manche Anschaffungen und Ergänzungen waren getätigt. Da fehlte z. B. in der Kapelle noch der Kreuzweg. Am 28. 4. bat der Direktor das Ordinariat, diesen Heilsweg in der Hauskapelle anbringen zu dürfen. Dann stiftete die Familie Winkler die 14 Stationen, und am 11. 5. weihte ihn der Guardian des Amberger Franziskanerklosters, Theophilus Tittel.²²

Eine unerwartet glückliche Lösung ergab sich für die Leitung der Küche und des Hauswesens. Vorgesehen waren für diese Arbeitsbereiche Laienbrüder des Ordens. Mit der Auflösung des städtischen Säuglingsheims Drahtammer wurden die Oberin,

¹⁸ AVZ vom 8. 4. 1931.

¹⁹ Chr., S. 17.

²⁰ AVZ vom 16. und 18. 4. 1931.

²¹ Chr., S. 18

²² BZAR Kl 94/5.

Schwester M. Cassia Braun, und Schwester M. Richarda für andere Aufgaben frei. Fast gleichzeitig verließ Stadtpfarrprediger Raab wegen seiner Versetzung nach Straubing das Haus Salzgasse 8 (Eigentum der Kirchenverwaltung), direkt gegenüber dem Don-Bosco-Heim. Es bedurfte keiner langen Verhandlungen mit der Generaloberin der Vinzenterinnen, und die beiden Schwestern, die ohnehin gerne in Amberg blieben, kümmerten sich ab 15. Mai 1931 um die Küche und die Wäsche des Heims. Dank des Entgegenkommens der Stadt konnte das neue Schwesternhaus aus dem Mobiliar des ehemaligen Säuglingsheims ausgestattet werden. Bald wurde noch eine dritte Schwester zugeteilt und ein Dienstmädchen angestellt; der Haushalt hatte sich also erfreulich vervollkommnet. Dem ganzen Heim, besonders aber den jüngeren Schülern, tat die Mitwirkung dieser freundlichen, gütigen Ordensfrauen recht gut.²³

An Hinweisen auf das Heim hat es in der Amberger Volkszeitung schon während des Umbaus nicht gefehlt. Auch zwischen Bezug und offizieller Eröffnung beschäftigte man sich in der Zeitung wiederholt mit der Salesianerniederlassung. Am 16. Mai 1931 war sogar in Reimen recht überschwänglich auf die bevorstehende Eröffnung hingewiesen worden. Pater Alfred Gdygna war der Verfasser dieses Gedichtes.

Heil Amberg, frohe Stätte deutschen Geistes,
 Du Hort des Glaubens nach der Väter Art!
 Dich hat der Herr schon oft mit Glück gesegnet,
 Und die Madonna vor Gefahr bewahrt. . . .
 Sei uns begrüßt aus diesen neuen Hallen,
 Die du der Jugend gütig zgedacht.
 Ein Strahl der Gnade ist auf dich gefallen,
 Und Gott sei drum der tiefste Dank gebracht.
 Doch gilt's auch rechten Dank zu sagen
 Den hohen Vätern dieser freien Stadt,
 Die, treubesorgt um Jugendwohl und Zukunft,
 Dies Heim Don Boscos Jüngern aufgemacht.
 Schon ein Jahrhundert diente es der Jugend
 Als Pflegestätte edler Wissenschaft,
 Nun soll es weiterblühn als Heim der Jugend,
 Als Heim des Schaffens froher Tugendkraft.

* * *

Wir woll'n dem Heim die Treue nimmer brechen
 Und gottwärts blickend das Gelöbnis sprechen:
 Ein Leuchtturm sollst du unsrer Jugend werden,
 Der freudig ihr die Wege weist zum Herrn.
 Dem Volke sollst du eine Hilfe bleiben
 Und alle Liebe künden nah und fern
 Als unsrer Jugend Hort und Heiligtum,
 Zu Gottes und Don Boscos Preis und Ruhm.²⁴

Das Pathos dieser Verse mag uns befremden, damals aber war es allüberall zu finden, in den Liedern der Arbeiterbewegung ebenso wie in den Gesängen der Deutschnationalen und in den Feierhymnen christlicher/katholischer Vereinigungen. Da schrieb z. B. 1931/32 Hans Baumann für seine Amberger Neudeutschen in diesem Stil seine Gedichte für religiöse Feierstunden. Als Dichter des Jungvolks und der

²³ Chr., S. 23/24.

²⁴ AVZ vom 16. 5. 1931.

Hitlerjugend steigerte er wenige Jahre später diesen Stil, ließ morsche Knochen zittern, ein junges Volk zum Sturm aufstehen und die Fahne eine neue Zeit sein. – Als 1931 vorstehendes Gedicht geschrieben wurde, war es allerdings noch leicht, dem Heim Treuegelöbnisse zu weihen. Niemand ahnte die Zukunft, und sechs Jahre später war das Gelöbniß vergessen.

Die Eröffnungsfeier des Don-Bosco-Heims am 18. Mai war für die Salesianer eine Gelegenheit, ihren Orden eindrucksvoll in Amberg einzuführen. Der Konvent Enseldorf kam nahezu geschlossen mit der Lokalbahn nach Amberg, und es waren über 100 Priester, Brüder, Novizen und Schüler, die sich auf dem Amberger Bahnhofplatz hinter der rund 30 Mann starken klerikalen Musikkapelle zur Marschkolonnie formierten. Alles schwarz, alles im Talar.

In der Wallfahrtskirche Mariahilf feierten die Ensdorfer gemeinsam mit den Schülern des Don-Bosco-Heims und vielen Freunden und Förderern ihres Ordens ihre Kommunionmesse. Nach dem Frühstück in der Bergwirtschaft und einigen Stücken der Musikkapelle zog man zur Dreifaltigkeitskirche. Die Salesianer gestalteten das Hochamt gemeinsam mit Stadtpfarrer Drexler zu einem feierlichen Choralamt, wie es damals in Amberg nicht üblich war. Das Ständchen auf dem Kirchplatz durfte natürlich nicht fehlen. – Wer diese stattliche schwarze Schar nicht sehen konnte, sollte sie wenigstens hören.

Am Vormittag war noch Zeit für einen Besuch der neuen Oberrealschule. Direktor Reitinger führte und zeigte seinen Gästen auch die sehr reichhaltige Sammlung der Oberrealschule. Gemeinsam zog man zur Jordangaststätte, und hier waren die Schüler des Don-Bosco-Heims Gäste der Ensdorfer. Ansonsten hatte wieder die Kapelle Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Mit Musik ging es am frühen Nachmittag in die Stadt und ins Heim.

Ab 10 Uhr war das Haus an der Salzgasse für die Allgemeinheit geöffnet und die Reihe der Besucher riß bis 16 Uhr nicht ab. Um 15 Uhr hielt Studienprofessor Bauer, der „Relibauer“ der Oberrealschule, in der Hauskapelle die Ansprache der Segensandacht. Dann gab wieder die Kapelle den Ton an, und die Ensdorfer vesperten als Gäste des Hauses. Pater Dr. Pils, der durch seine Ausgrabungen an der Steinbergwand die Besiedlung des Vilstals bereits für die Altsteinzeit nachgewiesen hatte, eine wissenschaftliche Sensation damals, brachte ein letztes Hoch auf das neue, schöne Heim aus. Direktor Metzger bedankte sich bei seinen salesianischen Nachbarn, und unter den Klängen der Musik zogen Direktor Holzinger und die Ensdorfer zum Bahnhof und zum Abendzug.²⁵

Zum Schülerheim, Ferienbetreuung

Der Heimbetrieb lief. Er unterschied sich in Einteilung und Organisation kaum von dem der anderen Heime in Amberg. Für alle Amberger Schüler höherer Lehranstalten war der Besuch der täglichen Schulmesse obligatorisch, gemeinsame Gebete waren bei den Schulschwestern, im „Kastl“ (Malteser) und im Lehrerseminar üblich wie bei den Salesianern. Doch eine Kapelle inmitten des Heims hatten nicht einmal die Schulschwestern. Der Lebensrhythmus der Salesianer, das Klosterleben, bestimmte vielfach auch die Atmosphäre des Heims.

Wichtig war ferner, daß neben den Patres, die Verständnis für und Freude an Jugendlichen hatten, noch eine Reihe von Klerikern bereit war, den Schülern zu helfen

²⁵ AVZ vom 19. 5. 1931.

und das nicht nur bei schulischen Angelegenheiten. Patres, Kleriker und Schüler sangen und musizierten gemeinsam, man trieb gemeinsam Sport, unternahm Radfahrten und ging mitsammen zum Baden. Bei Laubmühl, einige Kilometer nördlich der Stadt, hatte man sich einen idealen Badeplatz gesichert. – Den hohen Erwartungen, die man stets von diesem Heim hatte, entsprach der gute Ruf, den es rasch erwarb.

Noch war das Heim neu, verständlich, daß es am 20. Mai der Stadtrat besichtigte, und nunmehr alle zufrieden mit der getroffenen Lösung waren.

Natürlich durften die Heimschüler an den besonderen Veranstaltungen des großen und sehr regen Konvents in Ensdorf teilnehmen. So besuchten am 31. Mai alle Amberger dieses Kloster, die meisten per Fahrrad, der Rest mit der Bahn, und dort erlebten sie die Freilichtaufführung des Schauspiels „Die heilige Krone“. Die Amberger Schüler und Ordensangehörige, waren selbstverständlich bei der Nachmittagsvesper und beim Abendessen Gäste Ensdorfs. Erst gegen 21 Uhr kamen die Radler nach Amberg zurück.²⁶

Wohl bestanden für die Amberger Niederlassung noch finanzielle Belastungen, doch fanden sich immer wieder Helfer. Es waren schon für die Ausstattung des Heimes viele Gegenstände geschenkt worden, und Geldspenden hatte es auch gegeben. Mitte Juni besuchte z. B. Direktor Metzger Kommerzienrat Zacharias Frank in Neustadt a. d. Waldnaab. Er hatte für die Arbeit der Salesianer Sympathien gezeigt und gewährte dem Heim in Amberg ein Darlehen von 10.000 Mark zu 5 % auf 10 Jahre.²⁷

Das erste Trimester ging zu Ende, die Sommerferien kamen und es gab die Zeugnisse. Etwas enttäuscht war die Heimleitung schon über die vielen Dreier in Fleiß und Betragen. Es war ein geringer Trost, als man erfuhr, das wäre eigentlich die Durchschnittsnote. Trotzdem feierte man zum Abschluß und saß gemütlich beisammen, und dann wurde das Heim leer.

Direktor Metzger hielt vom 16. bis 22. Juli für Salesianer Exerzitien in Eschlbach, die Kleriker durften 14 Tage in ihre Heimatorte reisen und konnten anschließend andere Häuser des Ordens (München, Burghausen, Buxheim) aufsuchen. Dafür kamen während des Provinzialkapitels die Provinzialräte Lampe, Schubert und Ring zu Besuch, um die jüngste Ordensniederlassung kennenzulernen. Nach der Profestfeier am 2. August 1931 in Ensdorf kehrten zuerst die bisherigen Novizen zum Abschied im Don-Bosco-Heim ein, die Neuankommenden machten dann ebenfalls in Amberg Station. Dieser Novizenwechsel wurde zur festen Einrichtung. Während der Ferien haben alle Mitbrüder, genannt sind sieben, Exerzitien gemacht.²⁸

Ansonsten ging die Jugendarbeit in anderer Form während der Ferien weiter. Stadtdekan Omasmeier hatte gemeinsam mit Stadtschulrat Weigl die Salesianer gebeten, für die Volksschüler ein Ferienprogramm anzubieten. Man erinnerte sich der „Ferienhorte“ während des Weltkriegs 1914/18, in denen Kinder, deren Väter im Felde und deren Mütter an irgendeiner Werkbank standen, von freiwilligen Helfern betreut wurden. Direktor Metzger und seine Mitbrüder waren zu diesem Dienst bereit, die Ordensobern in München konnten nichts dagegen haben, ja, sie begrüßten diese Ausweitung des Wirkungskreises der Amberger Niederlassung. Nachdem der Stadtdekan sich im Vorfeld schon mit Oberbürgermeister Dr. Klug geeinigt hatte, waren die Verhandlungen mit dem Stadtrat mehr eine Formsache.

²⁶ Chr., S. 20.

²⁷ Chr., S. 21.

²⁸ Chr., S. 21.

Am 15. Juli erklärte die Stadt ihre Zustimmung für die Einrichtung eines Knabenhorts, war mit der Benutzung des alten Chemiesaals für diesen Zweck einverstanden, war bereit, den Versicherungsschutz, die Kosten für Strom und Heizmaterial zu übernehmen und gewährte den Gruppen des Knabenhorts den kostenlosen Besuch der Männerabteilung des Hockermühlbads. – Am 23. Juli war bereits in der Zeitung zu lesen, daß sich 150 bis 180 Amberger Buben beim Schülerheim eingefunden haben, manche schon um 7 Uhr, obwohl erst um 8 Uhr die Pforte geöffnet werden konnte. Acht Stunden täglich beschäftigten die Knaben die Salesianer, was durchaus im Doppelsinn gilt.

Am 24. 7. 1931 teilte Pater Harrer dem Stadtrat mit, daß der einstige Chemiesaal für den Knabenhort provisorisch umgestaltet wurde. Stadtdekan Omasmeier hat daraufhin dieses Jugendwerk der Salesianer auch offiziell eröffnet. Schon zu diesem Zeitpunkt hoffte man, diese Ferientagesstätte in der Schulzeit als Knabenhort weiterführen zu können.²⁹

Am 12. August begutachtete das Stadtbauamt den Knabenhort. Man erachtete das Erdgeschoß des Gebäudes an der Zeughausstraße, also den Chemiesaal mit Nebenraum, für 120 Knaben als ausreichend, besonders, da diese sich in den Ferien ohnehin mehr im Freien aufhalten würden. Das Fehlen von Aborten in diesem Gebäude nahm man nicht tragisch, denn Jahrzehnte hatte dieser Mangel die Realschule nicht gestört. Das Hauptgebäude mit seinen sanitären Einrichtungen lag ganz nahe. Sollte allerdings der Hort so Anklang finden, daß man auch den Zeichensaal im Obergeschoß benötige, dann könnten unschwer Abortanlagen und Waschgelegenheiten ergänzt werden.

Dem Bericht über diese Ferienbetreuung sind nachfolgende Angaben entnommen: Es kamen täglich 70 bis 180 Volksschüler ins Heim. Betreut von den Salesianern spielten sie im Hof, auf dem nahen Dultplatz oder auf dem Mariahilfberg. An warmen Tagen gingen einige Gruppen ins Hockermühlbad. Großen Anklang fanden die Ganz- und Halbtagswanderungen. Bei schlechtem Wetter ging man zum Basteln, Singen, Lesen, Vorlesen und Spielen in die Räume des Nebengebäudes. Den Buben standen dort viele Brettspiele zur Verfügung.³⁰

Verantwortlich für den „Knabenhort Don Bosco“ war Pater Harrer, dem einige Kleriker zur Seite standen. Mitgearbeitet hat auch der Gymnasiast Rudolf Ibler aus Amberg, der später in den Orden eintrat, Jahrzehnte in San Salvador wirkte und in Enseldorf seine letzte Ruhestätte fand.³¹

Die Arbeit dieser Salesianer mit den Volksschülern kann man nur bewundern. 120 Knaben aus verschiedenen Vierteln und Schulen zusammenzuhalten und sinnvoll zu beschäftigen, wer getraut sich das heute. Sicher gefiel es nicht jedem Buben in dieser oft wilden, lauten Schar. Auch nicht jeder der Kleriker war in der Lage, diese ausgelassenen Bürschlein zu zähmen. Zusammengefaßt aber war diese Ferienbetreuung ein großer Erfolg, eine beachtliche Leistung.³²

Für Knaben, die keine Ferienreisen zu Verwandten und Ausflüge mit ihren Eltern kannten, war von den Patres ein reichhaltiges Programm angeboten worden. Der Stadt kostete diese Aktion fast nichts und den Eltern keinen Pfennig. – Eine ähnliche Freizeitgestaltung bedarf jetzt, im Jahr 1997, einer eigenen Bürokratie, und, trotz des Einsatzes beträchtlicher öffentlicher Mittel, also Steuergelder, geht es meist nicht ohne Beiträge der Eltern.

²⁹ Stadtarchiv Amberg (abgekürzt Std.A) Zugang II, 537.

³⁰ Std.A, Zugang II, 537.

³¹ Chr., S. 21/22.

³² AVZ vom 23. Juli 1931.

2./3. Trimester 1931/32 – Jugendhort Don Bosco

Am 31. August trafen die Heimschüler wieder ein, allerdings hatten sich zwei abgemeldet. Dafür kamen mit Semesterbeginn neun Neue ins Schülerheim, darunter ein Gymnasiast. Die Schwestern hatten also nunmehr für 35 Schüler zu kochen und natürlich für die Salesianer auch. 35 Buben zahlten also das Heimgeld, dessen Höhe nicht überliefert ist.³³

Gut eingeführt hatte sich inzwischen das sogenannte „Tagesstudium“. Stadtschüler konnten jederzeit im Schülerheim ihre Hausaufgaben fertigen. Gegen 15 Buben nutzten diese Möglichkeit. Einige Kleriker bemühten sich, durch erklärende Mithilfe und Nachhilfe die Leistungen zu verbessern. Ansonsten konnten diese Stadtschüler auch an der Freizeitgestaltung im Heim teilnehmen. – Gegenwärtig, 1997, ist Nachhilfeunterricht ein florierendes Geschäft.

An besonderen Veranstaltungen sind überliefert das Triduum, das Dr. Pils anfangs Oktober hielt, dann die Nikolausfeier mit Nikolausbesuch, Lob und Tadel in gereimter Form, Liedern und fröhlichem Beisammensein und besonders das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariae. Mit einer Novene bei täglicher kurzer Lesung und Segensandacht bereitete man sich auf die Hauptfeier vor. Am 8. Dezember fuhr alles, was im Heim abkömmlich war, mit dem Omnibusunternehmen Breitschaft nach Ens-dorf. Festgottesdienst und Festakademie haben alle Schüler sehr beeindruckt, und die „Schüler wurden immer vertrauter mit dem Salesianerorden“, so der Chronist.

Am 22. 12. 1931 feierten Heimleitung und Schüler Trimesterschluß, Jahresschluß und Vorweihnacht – ernst, besinnlich und schließlich gemütlich. Wieder wurde das Haus leer, bis, und davon muß nun berichtet werden, das „Jungvolk des Knabenhorts“ erschien.³⁴

Es war nämlich nicht bei der Ferienbetreuung geblieben. Am 9. 9. 1931 hatten Stadt und Heimleitung einen Vertrag über die Weiterführung des Knabenhorts in der Schulzeit geschlossen. Kurz der Inhalt:

1. Den Salesianern wird die Errichtung und der Betrieb eines Knabenhorts im Anschluß an das bereits genehmigte Schülerheim gestattet.
2. Gegen die Verwendung von Priestern der Salesianer als Leiter und Aufsichtspersonen besteht keine Erinnerung.
3. Der Name ist „Knabenhort Don Bosco“.
4. Die Vorlage einer Satzung ist vorbehalten.
5. Die Salesianer haben die Kosten für diesen Beschluß zu tragen, also fünf Mark plus 20 % Zuschlag zu zahlen.³⁵

Ein recht distanzierendes, vollendet juristisches Schreiben! Für die Salesianer bedeutete dies Betreuung und Hilfeleistung beim Fertigen der Hausaufgaben, Gestaltung der Freizeit in bewährter Weise und Bereitstellung von Büchern, Spielen und Sportgeräten. Die Stadt übernahm die Kosten für Versicherungen, Licht und Beheizung. In der Zeit bis Weihnachten kamen täglich 40 bis 70 Schüler, die dann in den Ferien als Ferienhortkinder gemeinsam mit anderen Buben das Heim weiterhin aufsuchten. Die beiden Räume erwiesen sich in den Ferien fast als zu klein. Es wurde gesungen,

³³ Chr., S. 24.

³⁴ Chr., S. 25/26.

³⁵ Std.A, Zugang II, 537.

gebastelt und sogar einiges an Gedichten gelernt. Gerne versammelte man sich vor der Krippe.

Eine besondere Überraschung für die Buben wurde der Dreikönigstag. Nach einer kurzen Andacht in der Hauskapelle fand eine späte Weihnachtsbescherung statt, die von den Kindern mit Liedern, Musikstücken und Gedichten umrahmt wurde. Weihnachtsgebäck gab es reichlich, doch bedauerten die Patres, daß man den Kindern nicht gezielt Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhe und Strümpfe geben konnte, die viele Buben notwendig gebraucht hätten. Die vielen, von Freunden des Hauses gespendeten Gaben, wurden daher verlost.³⁶

Die kleine Salesianergemeinschaft verbrachte die Weihnachtsfeiertage in Amberg und feierte die Christmette in der Hauskapelle. Nur einige Freunde hatte man eingeladen, doch die Kapelle war bis zum letzten Platz besetzt. Dies scheint zu Unstimmigkeiten mit der Pfarrgeistlichkeit geführt zu haben, denn der Chronist vermerkt, man möge mit Rücksicht auf die geistlichen Herrn künftig „Vorsicht üben“. – Am 4. 1. 1932 besuchte der Provinzialrat Guadagnini das Heim, und am 7. 1. kehrten die Schüler aus den Ferien zurück.³⁷

Das restliche Schuljahr verlief ohne erwähnenswerte Ereignisse. In schlichter Weise feierten Heimleitung und Schüler am 29. 1. 1932 das Fest des hl. Franz von Sales. Recht lustig ging es im Fasching zu, sowohl im Heim als auch beim Knabenhort.

Dann war im März 1932 das erste Schuljahr, das 1. Jahr der Salesianer in Amberg vorbei. Die Zeugnisse der Heimschüler waren durchweg erfreulich. Ein Kleriker (Tischler Josef) und zwei Oberrealschüler (Malzer Georg und Reinwald Josef) verließen als erste Abiturienten das Heim. Am 17. 3. 1932 feierte man Abschied und gleichzeitig den Namenstag des Direktors Metzger. Aus Ens Dorf kamen Direktor Holzinger, Pater Oppl und Bruder Gebetsberger, der Klosterschreinermeister. Die Fest- und Abschiedsansprache hielt der Absolvent Reinwald. – Am 18. März zogen die Schüler heim zu ihren Eltern.

Der Orden konnte mit der Entwicklung seiner Niederlassung Amberg zufrieden sein. 37 Schüler waren im Heim aufgenommen worden, davon kamen 24 aus Ambergs näherer und weiterer Umgebung, acht aus der übrigen Oberpfalz und fünf aus anderen bayerischen Regierungsbezirken.

Der Knabenhort war überraschend gut von den Ambergern angenommen worden. Die Leitung der Niederlassung bestand nur aus zwei Patres (Harrer und Metzger), die von 6 Assistenten unterstützt wurden, von denen fünf als Kleriker das Amberger Gymnasium besuchten. Außerdem halfen noch drei Aspiranten mit, einer davon, Josef Neumann, stammte aus Oberschlesien.³⁸

Schuljahr 1932/33 – Zuständig für Ambergs Pfadfinder

Das neue Schuljahr begann im Heim mit rund 40 Schülern, von denen im Laufe des Jahres einige ausschieden (während einige eintraten). Insgesamt sind für die Zeit 1932/33 45 Heimschüler verzeichnet. Acht Kleriker besuchten das Gymnasium und waren als Assistenten beim Knabenhort und den rund 15 Stadtschülern tätig. Direktor des Hauses war weiterhin Josef Metzger, während Friedrich Harrer als Ökonom für die Verwaltung und außerdem für den Knabenhort zuständig war.³⁹

³⁶ AVZ vom 13. 1. 1932.

³⁷ Chr., S. 26.

³⁸ Chr., S. 27/28.

³⁹ Chr., S. 40.

Während für das Heim bis August keine Unterlagen zu finden sind, erfahren wir für den Hort von wesentlichen Verbesserungen. Auch der ehemalige Zeichensaal wurde nun für die Buben verwendet. Die Stadt hatte die nötigen hygienischen Anlagen geschaffen. Drei Räume konnten nun benutzt werden, ein großer Spielsaal, ein Saal zum Anfertigen der Hausaufgaben und ein Gruppenzimmer für die Sport- und Wandergruppen. Im Jahresdurchschnitt kamen täglich rund 100 Buben, fertigten ihre Hausaufgaben, spielten im Hof, auf der Schießstätte und wanderten. Kurz, es hatte sich nichts gegenüber dem Vorjahr geändert. Allerdings pflegte man mehr die Musik und das Theaterspiel. Als pädagogische Neuheit ist anzuführen, daß man gemeinsam die Kinderstunde im Radio anhörte und besprach. Der Tag endete stets mit einer kurzen Andacht und Ansprache, kurz, der Knabenhort war feste Einrichtung. – Die Salesianer aber fanden rasch ein weiteres Betätigungsfeld.⁴⁰

Im Juni/Juli 1932 wurden die Pfadfinder der Pfarrei St. Georg nicht nur in Gruppen eingeteilt, sie schafften sich auch ihre Kluft an. So uniformiert haben sie in der Stadt beträchtliches Aufsehen erregt. In dieser Zeit haben sich die Salesianerkleriker Jamar und Stassig sehr um die Pfadfinder angenommen, was für das Heim und die katholische Jugend Ambergs von einiger Bedeutung werden sollte.⁴¹

Während der Sommerferien 1932 reichten sich die Besucher noch mehr als im Vorjahr die Türklinke. Einmal waren es 30 junge Kleriker, die von Ensdorf nach Helenenberg auf der Durchreise waren, dann kamen 12 Mitbrüder, die nach Ensdorf zu Exerzitien fuhren, und auch vier Neupriester des Ordens wollten die Amberger Niederlassung kennenlernen. Doch auch die Amberger blieben nicht daheim, Pater Harrer wurde z. B. nach Marienhausen eingeladen. Fast möchte man spaßeshalber die Zuweisung des Bruders Struif als Pförtner mit diesem regen Besuchsverkehr in Verbindung bringen.

Im September, kurz nach Schulbeginn, predigte beim Triduum Pater Gaul den Heimschülern, und erstmals kam auch ein Teil der Hortknaben zu diesen Vorträgen. Der Besuch des Ordensinspektors aus München am 11./12. Oktober wurde besonders vermerkt.

Um diese Zeit begannen die Salesianer sich auf einem weiteren Gebiet der Jugendarbeit zu betätigen. Die Geschichte der Pfadfinder ist für Amberg noch nicht geschrieben. Der Amberger Studienrat Heimerl war jedenfalls mit dabei, als 1931 in Trier die Pfadfinderschaft St. Georg sich dem katholischen Jungmännerverband anschloß. Heimerl dürfte die St. Georgspfadfinder wahrscheinlich noch 1931 in Amberg gegründet haben. Dies ließ das Don-Bosco-Heim nicht unberührt. Im Oktober 1932, als sich im Heim eine Schülergruppe bildete, um etwas „Jugendbewegtes zu unternehmen“, hatte weder „Neudeutschland noch die Sturmshar genügend Zugkraft“. Pfadfinder wollte man werden. Stadtschüler schlossen sich an und auch Werk tätige.⁴²

Am 12. November 1932 legten die Pfadfinder von Stamm II der Pfarrei St. Georg und von Stamm I Don Bosco auf der Platte bei loderndem Lagerfeuer auf das Lilienbanner ihr Versprechen ab. Anwesend waren als Landesfeldmeister Fritz Pleines aus Regensburg, Öttl Franz, Salesianerkleriker, Kaufmann Josef, ebenfalls Salesianerkleriker, und 45 Jungpfadfinder. Durch starke Abordnungen waren die katholischen Jugendverbände Ambergs vertreten. Das Trommlerkorps an der Spitze war der Zug der gut 300 Jugendlichen mit ihren Fahnen und Wimpeln vom Don-Bosco-Heim aus

⁴⁰ Std. A, Zugang II, 537.

⁴¹ Chr., S. 31.

⁴² Chr., S. 32.

durch die Stadt gezogen in „tadelloser Ordnung“, die damals schon ein Qualitätsmerkmal war und zwar bei allen Verbänden einschließlich der Heilsarmee. Direktor Metzger und Bezirkspräses Haimerl waren die Redner dieser Feierstunde, zu der auch viele Eltern und sogar Vertreter der Oberrealschule gekommen waren. – Diese kurze Beschreibung zeigt deutlich, wie sehr die Amberger Salesianer mit der Pfadfinderbewegung verbunden waren.⁴³

Diese Verbindung war jedoch nicht neu. Schon am 24.1.1932 berichtete die Amberger Volkszeitung von einem Marsch der Pfadfinder Ambergs nach Ensdorf. Gegen 100 Jungen waren es, die erst die Steinbergwand aufsuchten und dann im Kloster Aufnahme fanden, dort von der Musik in den Speisesaal geleitet wurden und Gäste des Klosters waren. Pater Pils berichtete am Nachmittag von seinen Ausgrabungen und erklärte den Pfadfindern das wertvolle Fundgut, das damals noch geschlossen in Ensdorf war. – Schon im Januar 1932 bestand demnach guter Kontakt zwischen den Salesianern in Ensdorf und der Pfadfinderschaft Amberg.⁴⁴

Ab November 1932 arbeiteten die St. Georgspfadfinder im Don-Bosco-Heim noch rühriger weiter, für die 12- bis 14jährigen wurde eine „Wölflingshorde“ gegründet. Weitere Stadtschüler und Werkstätige schlossen sich an, und bald waren die Heimschüler in der Minderzahl. Besonders der Kleriker Weingartner, nach den überlieferten Berichten ein geborener Jugendführer, war dieser neuen Jugendgruppe eine starke Stütze. – Sie bewegten einiges in Amberg, die Salesianer.

Von geographischer Enge war bei der kleinen Ordensgemeinde dennoch nichts zu spüren. Da kam der Kleriker Grill als weiterer Assistent nach Amberg, da er wegen Krankheit seine Tätigkeit in Argentinien nicht fortsetzen konnte.

Vielbeschäftigt zur Weihnachtszeit 1932

Der Knabenhort trat am 3. und 4. Dezember 1932 erstmals mit dem Theaterspiel „Der Rattenfänger von Hameln“ öffentlich im Josefshaus auf. Es war ein Märchenstück mit Gesang und fünf Aufzügen von Pater OSB Bonifatius Rauch, einem geborenen Amberger.

Die Aufführung war in jeder Hinsicht eine Leistung. Da sangen Chöre und Solisten, und selbst ein eigenes Orchester von Heimschülern musizierte. Es war selbstverständlich, daß möglichst viele Buben mitspielten, für die freilich auch die Kostüme geschaffen werden mußten. Die Einnahmen waren für die Weihnachtsbescherung vorgesehen, die Stadt hat daher auf Steuern und Abgaben verzichtet.⁴⁵

Der Nikolaus hatte noch mehr zu tun als im Vorjahr, denn er mußte ins Schülerheim, zu den Pfadfindern und in den Knabenhort mit Gaben, gereimten Lob und Tadel und mit einem möglichst bösen Ruprecht kommen.

Die Feier des 8. Dezember bereitete wieder eine Novene vor, täglich traf man sich zu einer kurzen Lesung mit Segen. Am Vormittag des Festes Mariä Verkündigung hielt Pater Schwarz das Hochamt. Man sang dazu vierstimmig (!) die Schubertmesse. Anschließend legten wieder mehrere Buben ihr Pfadfinderversprechen ab. Nach dem Mittagessen fuhr das gesamte Heim mit einem Bus der Firma Breitschaft nach Ensdorf zur Festakademie mit dem Spiel: „Der Satan spielt mit dem Menschen um dessen

⁴³ AVZ vom 12. 11. 1932.

⁴⁴ AVZ vom 24. 1. 1932.

⁴⁵ Chr., S. 34.

Seele“. Es war eine eindrucksvolle Darbietung, und besonders die Sprechchöre fanden die Schüler mitreißend.⁴⁶

Ehe die Heimschüler in die Weihnachtsferien fuhren, feierte man noch gemeinsam in besinnlicher Weise das kommende Christfest und den Abschluß des Trimesters. Weihnachten wurde für die kleine Ordensgemeinschaft eine ruhigere, stille Zeit. Im „Obern Speisesaal waren Baum und Krippe aufgebaut, Geschenke gabs auch, vor allem Bücher, doch war man auch zu einem Spiel- und Schachisch, zu einem Radio und sogar zu einem Klavier gekommen“. Die Christmette feierte man diesmal in recht kleinem Rahmen. Herr Harrer zelebrierte in der hl. Nacht im Waisenhaus bei den Vinzenterinnen. – Am Stephanstag war Direktor Metzger zum Namenstag Pater Wolfstetters in Ensdorf.

Am 26. 12. versammelten sich 150 Buben des Knabenhorts mit ihren Eltern im Josefshaus zur Weihnachtsfeier. Sie trugen Gedichte vor, sangen Weihnachtslieder und spielten Blockflöte. Freude bereitete das Theater vom „Weihnachtsonkel“ den Spielern und den Zuschauern. Bei der Bescherung konnten gezielt Kleidungsstücke, Unterwäsche, Strümpfe und Hausschuhe, aber auch Spiele und Bücher verteilt werden. Die Einnahmen aus dem Spiel vom Rattenfänger und Spenden großzügiger Freunde hatten dies ermöglicht. An Gebäck und Nüssen war ebenfalls kein Mangel. – In der damaligen Notzeit der Wirtschaftskrise waren solche Geschenke hochwillkommen, und Stadtrat Gimpl dankte herzlich im Namen der Eltern.⁴⁷

Erste öffentliche Feier des Ordenspatrons am 29. 1. 1933

Mit dem Beginn des Unterrichts am 9. 1. 1933 begannen auch die Vorbereitungen der Theater- und Musikgruppe für das Fest des hl. Franz von Sales, das man gemeinsam mit Ensdorf diesmal in großem Rahmen begehen wollte. Ab 20. Januar bereitete man sich geistig auf diesen Tag vor. Das Bild des Heiligen wurde in der Kapelle aufgestellt, und jeden Tag stand bei der „Guten Nacht“ (Abendgebet) der Ordenspatron im Mittelpunkt einer kurzen Betrachtung. Jeder Messe wurde ein Vaterunser zu Ehren des Heiligen angefügt. Die religiöse Feier am Franz-von-Sales-Tag blieb auf das Heim beschränkt, allerdings mit feierlichem Hochamt und Kommunion der Pfadfinder und der Jungschar.⁴⁸

Ein besonderes Ereignis wurde dagegen die „Mitarbeiterversammlung“ am Abend des 29. 1. 1933. Ensdorf hatte 1.600 (!) Mitarbeiter und Freunde eingeladen, verstärkte das Orchester und schickte auch den Sprechchor des Klosters. Der Erfolg übertraf die Erwartungen. Der große Saal des Josefshauses mußte polizeilich gesperrt werden, und viele Besucher mußten umkehren.

Pater Wolfstetter begrüßte die zahlreichen salesianischen Freunde, wies auf die langjährige und enge Verbindung der Amberger zu den Salesianern in Ensdorf hin und dankte für die große Unterstützung, die dem Orden seit seinem Einzug in das alte Kloster „vor nunmehr 12 Jahren“ gewährt wurde. „Inzwischen ist viel geschehen“. Bisher konnten 700 Schüler, Kleriker und Novizen in Ensdorf einen Teil ihrer Ausbildung erhalten. Über 100 dieser ehemaligen Ensdorfer wirkten 1932 in den verschiedenen Ländern als Missionare. Wolfstetter, der 1926 noch froh war, wenn er seine Novizelein durchbringen konnte, stellte nun dankbar fest, daß die schlimmste Zeit

⁴⁶ Chr., S. 35.

⁴⁷ AVZ vom 2. 1. 1933.

⁴⁸ Chr., S. 36.

vorbei ist. Er bat, nunmehr der Amberger Niederlassung zu helfen, die sich bei der allgemeinen Notlage nur schwer selbst erhalten könne.

Die Festansprache hielt Studiendirektor Flemisch vom Humanistischen Gymnasium, einer der besten Redner Ambergs und ein überzeugter Katholik. Ausführlich setzte er sich mit den Zeitströmungen auseinander, mahnte zu Treue und Standhaftigkeit im christlich-katholischen Lager, ohne auch nur eine Partei zu nennen. Besonders betonte er die Notwendigkeit der Mitarbeit in der Kirche.

Viel Beachtung fand das Volkstheater „Durch Nacht zum Licht“ von M. Scheuerer, bei dem der Kleriker Weingartner, dieser tüchtige Bubenführer, sich als mitreißender Schauspieler bewährte. Die Ensdorfer beeindruckten mit dem „Feuerruf“ von Hugin. – Allerdings hatte man zu umfassend geplant, denn nur die Orchesterstücke konnten geboten werden, die einstudierten Männerchöre mußten ausfallen.⁴⁹

Da viele diesen Abend wegen Platzmangels nicht miterleben konnten, beschloß man, das gesamte Festprogramm ohne Reden nochmal zu bieten. So ganz ideal war der Termin Faschingssonntag sicher nicht. Zwar besuchten Inspektor Dr. Niedermayer und Direktor Dr. Leinfelder aus Wien diese zweite Festveranstaltung, auch viele Jugendliche kamen, doch ansonsten ließ der Besuch zu wünschen übrig.⁵⁰

Diese Mitarbeiterversammlung am 29. 1. 1933 war, was man nicht ahnte, die letzte katholische Großveranstaltung vor der Diktatur Hitlers.

Änderung der politischen Verhältnisse 1933

Der 30. 1. ging als Tag der Machtergreifung in die Geschichte ein. Zwar steht in der Chronik des Don-Bosco-Heims nur wenig über Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus, erwähnt wird jedoch, daß einige der Heimschüler Mitglieder der HJ waren und es bei den Wahlkämpfen, die unmittelbar nach der Machtergreifung begannen, zu heftigen Debatten im Haus kam. Es bedurfte „großer Klugheit, um den Frieden und das gegenseitige Verständnis und Einvernehmen im Heim zu erhalten“.⁵¹ Dabei darf unterstellt werden, daß unter den „Hitlerjungen“ von damals kein Judenhasser und Pfaffenfresser war. Mit dem Nationalismus, der Verehrung von „Helden des Weltkriegs“ und dem Kampf gegen Versailles konnte Hitler, der braune Saubermann und Rattenfänger, besonders die Jungen anlocken.

Trotz dieser Unstimmigkeiten feierte man zu Fasching so froh und heiter wie im Vorjahr. Josef Weingartner war so recht in seinem Element und hatte alles bestens organisiert.

Direktor Metzger war vom 5. bis 25. Februar mit Dr. Niedermayer auf Besuchsreise und hielt Exerzitien bzw. Instruktionen in Marienhausen und Helenenberg.

Man hatte in Amberg die Beteiligung Hitlers an der Regierung ab 30. Januar nicht besonders ernst genommen. Der allgemein beliebte Religionsprofessor Bauer meinte, man solle es ihm nur mal probieren lassen, der Hitler werde froh sein, wenn er nach drei Monaten wieder gehen dürfe.⁵² Die Wahlreden des späteren Gauleiters Hans Schemm mit der ständigen Versicherung, daß Hitler doch auch Katholik sei und der Kirche bestimmt nichts wolle, beruhigten viele Katholiken. Andererseits waren es gerade katholische Geistliche, die ähnlich dem Kaplan von Luhe erklärten, kein

⁴⁹ AVZ vom 30. 1. 1933.

⁵⁰ Chr., S. 37.

⁵¹ Chr., S. 38.

⁵² Örtliche Überlieferung.

Katholik könne Mitglied der NSDAP sein, diese Parteizugehörigkeit schließe vom Sakramentenempfang aus⁵³.

Die NSDAP, die von der Reichsregierung mit dem braunen Kanzler massiv unterstützt wurde und einen Wahlkampf mit Massenaufgeboten, Lastwageneinsatz und Lautsprechergetöse veranstaltete, konnte dennoch in der meist katholischen Oberpfalz den Durchbruch nicht schaffen. In Amberg errang sie 28,2%, die sozialistischen Parteien SPD und KPD kamen auf fast 27% und die BVP war mit 38,7% wieder stärkste Partei. Es gab in Deutschland wenige Städte, in denen Hitler eine derartige Abfuhr bekam.⁵⁴ Allerdings konnte damals selbst der schlimmste Kritiker des neuen Regimes die vernichtenden Folgen dieser Wahl für Deutschland nicht ahnen.

Die Salesianer schrieben ohne Kommentar von der „berühmten Reichstagswahl, die Hitler und seine Bewegung an die Macht brachte“. Man hatte sich im Heim bewußt nicht gegen Schüler gewandt, die Mitglieder der HJ waren, man war tolerant gewesen und hatte sich dabei auf Don Bosco selbst berufen, der geraten haben soll, „sich jeder Politik zu enthalten“.⁵⁵

Wie die neue Politik sein wird, zeigte sich bereits am 6. März, und ihr erstes Opfer war die Amberger Volkszeitung. Grund war ein Gedicht, das den braunen Herren, die ja sonst gar nicht zimperlich waren, nicht gefallen konnte. Hier zwei Gesetzchen davon:

Was ists, wenn die vom Hakenkreuz
und ihre edlen Vettern
mit vielem Räuspern und Geschneuz
im deutschen Saustall wettern?

Wo Süchte sich und Überschwang
zu neuem Herrschen bünden,
da endet jeder Freiheitsdrang
auch nur in fetten Pfründen.

„Auf Grund der §§ 9/10 der Verordnung vom 4.2.1933 und Ziff. III M. B. vom 4.2.1933 wird hiermit die in Amberg erscheinende Tageszeitung Amberger Volksblatt mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 8.3.1933 verboten.“⁵⁶

Schon die vier Wochen bis zum Schulschluß genügten der neuen Reichsregierung die politischen Verhältnisse allüberall entscheidend zu ändern. Es war in Amberg nicht anders. Am 8. März besetzten Kreisleiter Kolb und SA Standartenführer Zeller mit 20 SA-Männern das Rathaus und hißten die Hakenkreuzfahne. Am 10. März wurden Funktionäre der KPD und des „Reichsbanners“, des Wehrverbands der SPD zur Verteidigung der Weimarer Verfassung und der Republik, in „Schutzhaft“ genommen. Oberbürgermeister Dr. Klug und Bürgermeister Regler wurden am 22.3. entlassen, viele Beamte ebenfalls. Zwei Stadträte der SPD legten freiwillig ihr Mandat nieder.⁵⁷

Von diesen Vorgängen blieb das Don-Bosco-Heim unberührt. Es gab „in unserem Heim keinerlei Schwierigkeiten“, so die Chronik. Mit der mehr familiären Schul-

⁵³ Staatsarchiv Amberg, Regierungspräsidentenbericht, Februar 1933 (abgekürzt Staa.A, RPB)

⁵⁴ Wie 1, S. 342, Hannelore Fleißer, Wahlergebnisse.

⁵⁵ Chr., S. 38.

⁵⁶ AVZ vom 6.3.1933.

⁵⁷ Wie 1, S. 330, Hannelore Fleißer, Die nationalsozialistische Machtergreifung, S. 330.

schlußfeier verband man zugleich den Namenstag des Direktors. Mit den Absolventen, also den Klerikern Müller, Stassig und Jamar und den Oberrealschülern Böhm, Brunner, Espach, Krauß und Seemann veranstaltete man noch eine „kleine Kneipe“ und gewann so „Abstand von den unangenehmen Vorkommnissen“, und man nahm in „aufrichtiger Freundschaft“ Abschied voneinander. Diese ungewöhnliche Bemerkung mag ein Hinweis auf Differenzen mit Anhängern der NSDAP sein. – Eine Sammlung unter den Schülern bzw. Gaben der Eltern ermöglichten den Kauf einer Schreibmaschine als Namenstagsgeschenk für den Direktor.

Von den 44 Schülern, die 1932/33 insgesamt das Heim besucht hatten, waren im Laufe des Jahres 13 ausgetreten, nach dem Abschied der Absolventen betrug die Schülerzahl gerade noch 24.⁵⁸ Sollte dieser Rückgang ebenfalls eine Folge der politischen Gegebenheiten sein?

Positiv war dagegen die Entwicklung im Knabenhort. Das Singspiel vom Rattenfänger erbrachte soviel an Einnahmen und Spenden, daß man neben den Geschenken zum Nikolausbesuch und zur Weihnachtsbescherung die Hortbibliothek auf 200 Bände aufstocken und sogar einen Bücherschrank anschaffen konnte. Für das Heim selbst erwarb man 12 Tische mit Stühlen, man hat zwei Räume selbst gestrichen und viele Bilder aufgehängt.⁵⁹

Rund 15 Stadtschüler hatten täglich das Heim zum Fertigen der Hausaufgaben, zu eventueller Nachhilfe aufgesucht. Acht Kleriker bzw. Gymnasiasten unterstützten Direktor Metzger bzw. Ökonom Harrer und die beiden Laienbrüder Struif und Kaufmann. Während der Ferien waren alle Mitbrüder zum Don Bosco-Fest nach Ens Dorf eingeladen.⁶⁰

Schuljahr 1933/34 – NS-Herrschaft

Die neuen, braunen Herren setzten die Abschaffung der Demokratie in Amberg energisch fort. Am 22. 4. wurden die Sitze im Stadtrat neu verteilt. Bereits in der nächsten Sitzung am 26. 4. wurden die SPD-Stadträte aus allen gemeindlichen Ausschüssen gewiesen. Für uns unverständlich hatte damals die BVP für diese Entscheidung gestimmt. Am 3. 5. waren die Gewerkschaften aufgelöst, die SPD hat man am 22. Juni verboten und die BVP löste sich am 4. Juli selbst auf. Sowohl Stadträte bzw. Funktionäre der BVP als auch der SPD hatten Erfahrungen mit der Schutzhaft machen müssen.

Am 3. August 1933 saßen nur noch Parteigenossen im Stadtrat. Oberbürgermeister Filbig, der 1922 gemeinsam mit dem abgesetzten Dr. Klug die „Altreichsflagge“ gegründet hatte, wollte diesem nunmehr die Pension vorenthalten, obwohl die Regierung in Regensburg Klugs Entlassung als unbegründet abgelehnt hatte. Die Partei jedoch setzte sich durch, Klug schied aus. Bürgermeister Regler kam wieder auf seinen Posten, nunmehr als Parteimitglied. Wenig änderte sich in der Verwaltung, fast alle Beamten traten in die Partei ein und beugten sich dem politischen Druck.⁶¹ Allerdings warf ihnen Kreisleiter Kolb in vielen Ansprachen mangelnde nationalsozialistische Gesinnung vor und nahm bei seiner Kritik auch die Ministerialbürokratie nicht aus.⁶²

⁵⁸ Chr., S. 38.

⁵⁹ Chr., S. 41.

⁶⁰ Std.A., Zugang II, 537.

⁶¹ Wie 57, S. 330/331.

⁶² Staa.A., RPB März 1934.

Gegen die Kirchen zeigte sich das 3. Reich zumindest mit Worten sehr entgegenkommend. Noch im März erschien die „Bekanntmachung über die religiöse und nationale Haltung der Lehrkräfte“. Einige Abschnitte dieses recht umfassenden Erlasses des Kultusministers und Gauleiters der Bayrischen Ostmark Schemm: „1. Unsere Schulen, ebenso wie unser Staat stehen auf nationaler und christlicher Grundlage, ... 4. Es ist fernerhin das Ziel des Kultusministeriums, daß jedes Kind an bayerischen Schulen mit den Grundsätzen des christlichen und nationalen Staates vertraut gemacht wird. ... Ziel: Kein Kind in Bayern ohne nationale und christliche Erziehung. Bayern! Wendet euch ab vom Freidenkertum – hin zum Christentum! ... 6. Der Unterricht an allen Lehranstalten Bayerns hat mit Gebet zu beginnen und zu schließen. ... 7. Im Schulgebet soll die Bitte um das Gelingen der Arbeit unseres Volkes, um den Wiederaufstieg unseres geknechteten Vaterlandes, die Fürbitte für die verantwortlichen Männer der Nation, mithin für Reichspräsident und Reichskanzler, und endlich der Dank an den Schöpfer und Erhalter der Völker für die Hilfe an unserem Volk tagtäglich zum Ausdruck kommen. ... 8. Religionsunterricht ist nichts anderes als Dienst an der Seele des Kindes. Der Gottesglaube und der Persönlichkeitswert des Lehrers und Erziehers muß in einem lebenswahren, von religiöser Innigkeit erfüllten Unterricht zum Ausdruck kommen. ... 9. Bei der Unterrichts- und Erziehungsarbeit hat sich gebührend der hohe Wert der beiden christlichen Konfessionen, ihre Bedeutung für das bayerische und deutsche kulturelle und religiöse Leben der Verbannung, Gegenwart und Zukunft auszuwirken. ... 10. Gemäß unserem Motto: Unsere Religion heißt Christus, unsere Politik Deutschland.“⁶³

Mit solchen Bestimmungen und Zielen konnte die Kirche sicher zufrieden sein, wenn sie, was man erwartete und erhoffte, verwirklicht wurden und nicht nur auf dem Papier blieben. Korrekterweise wollte man kirchlicherseits der neuen Regierung eine angemessene Bewährungsfrist lassen, in der anfänglich Mißgriffe korrigiert werden konnten. An Schönheitsfehlern mußte man allerdings mehr als einiges übersehen. Das Vorgehen gegen Parteien, Gewerkschaften und Juden gefiel den wenigsten. Doch sehr ernst nahmen z. B. weder Kunden noch jüdische Geschäftsinhaber den „spontan angeordneten“ Boykott dieser nichtarischen Geschäfte.⁶⁴

Ungestörte Arbeit im Don-Bosco-Heim

Das Heim der Salesianer konnte weiterarbeiten wie in den Vorjahren. Nachdem sich nur 9 neu als Heimschüler gemeldet hatten, begann das Schuljahr am 27. April mit 33 Schülern. Am 6. Mai zogen alle gemeinsam hinauf zum Mariahilfberg zu einer Marienandacht zum Schuljahrsanfang. Ein Besuch der Berggaststätte schloß sich an. Der Tag verlief so harmonisch, daß man beschloß, künftig Beginn und Ende eines Schuljahrs mit einer Andacht auf dem Berg zu verbinden.

Mariandachten hielt man ansonsten im Heim. Dem Abendgebet wurde ein Marienlied und eine passende Lesung angefügt. Den 25. Mai beging man in der Hauskapelle mit feierlichem Hochamt und einer Festpredigt von Studienrat Heimerl.

Am 28. Mai 1933 startete ein Ausflug nach Ens Dorf. Dort besuchten alle das Frei-

⁶³ Chronik der Stadt Vilseck 1981, S. 122.

⁶⁴ Nach Mitteilung von Hans Heimerl, freischaffender Künstler, Amberg, stand damals Herr Weinschenk in modischster Kleidung vor seinem Geschäft, flankiert von zwei SA-Männern, die ihre Plakate mit dem Boykottaufruf vor ihren Bäumen hatten, und empfing seine Kunden.

lichtspiel „Genesius“. Kleriker und Schüler waren von der Aufmachung und Kostümierung und von der Einstudierung und Aufführung begeistert.⁶⁵

In herkömmlicher Art lief auch der Betrieb des Knabenhorts. Aus dem Kreis der Hortknaben hatten sich inzwischen Gruppen gebildet, die sich den Pfadfindern und der Jungschar anschlossen. Das Basteln hatte bei der Freizeitgestaltung neben Theaterspiel und Singen bzw. Musizieren besonderes Gewicht.

Reges Leben herrschte bei den Pfadfindern. Die Gruppe wuchs und hatte in Herrn Weingartner eine wirkliche Führerpersönlichkeit. Er konnte die Jugend fesseln und war überall dabei, sei es beim Theaterspiel, Wandern oder Schwimmen. Er ist heute bei den Ambergern noch am meisten bekannt.

Knabenhort auf Fahrt – Pfadfinder im Lager – Pfingsten 1933

Höhepunkte der Jugendarbeit brachten die Pfingstferien. Die Salesianer wagten es, mit 70 Buben des Knabenhorts an den Pfingstfeiertagen eine zweitägige Fahrt zu unternehmen. Einige Buben waren inzwischen bereits Jungschärler bzw. Mitglieder der „Wandergruppe“. Ein großer „Lastomnibus“ brachte sie nach Donaustauf und zu Fuß stieg man hinauf zur Walhalla. Für Regensburg nahm man sich 6 Stunden Zeit und wurde von den dortigen Salesianern gastfreundlich zum Mittagessen aufgenommen. Kloster Weltenburg war Nachtquartier. Nach dem Frühstück wanderte die große Schar zur Befreiungshalle und weiter nach Kelheim. Nach längerer Mittagspause fuhr der Bus durchs Altmühltal nach Riedenburg, der letzten Station. Und dann ging's über Kastl zurück nach Amberg. – Es dürfte die an Teilnehmern stärkste und auch längste Fahrt gewesen sein, die bislang Amberger Buben geboten worden war.⁶⁶

Auch für die Amberger Pfadfinder wurden die Pfingsttage zum besonderen Erlebnis. Ab 2. Juni veranstalteten die verschiedenen Stämme der Oberpfalz ihr erstes großes Zeltlager und zwar auf der Gärnersdorfer Heide im Südosten von Amberg. Am Pfingstsamstag begannen die Amberger Stämme den Aufbau, bis zum Abend waren 145 Pfadfinder eingetroffen. Landesfeldmeister Fritz Pleines konnte in der Dämmerung das Lager eröffnen. Das Deutschlandlied wurde gesungen und gleichzeitig wurden das Lilienbanner und die Landes- und Reichsflagge gehißt. Mittelpunkt des Lagers aber war das Lagerkreuz. Der Amberger Studienrat Heimerl, Religionslehrer am Gymnasium, sprach zu den Jungen, dann gemeinsames Abendgebet und Lagerruhe. Zu den Gottesdiensten marschierte man nach Kümmersbruck, die Lagerküche arbeitete perfekt, und das Wetter begünstigte alle Veranstaltungen. Selbstverständlich leisteten wieder einige Jungpfadfinder ihr Versprechen und Direktor Metzger forderte in seiner Ansprache die Pfadfinder auf, Gott, der Kirche und dem Vaterland die Treue zu bewahren.

Am Pfingstmontag um 16 Uhr wurden die Fahnen eingezogen, wieder sang man das Deutschlandlied. Dann verließen die Gruppen den Lagerplatz, nur mehrere Jungen des Stammes 1 aus Amberg blieben zurück, um am Dienstag die letzten Aufräumungsarbeiten zu leisten. – Den großen Anteil der Amberger Salesianer an diesem ersten Lager der St. Georgspfadfinder der Oberpfalz zeigt dieser kurze Bericht sehr deutlich. Nur dank der Patres waren die Amberger Stämme so stark, daß sie die Organisation dieser Veranstaltung übernehmen konnten.⁶⁷

⁶⁵ Chr., S. 41.

⁶⁶ AVZ vom 7. 6. 1933.

⁶⁷ AVZ vom 8. 6. 1933.

Baumaßnahmen 1933

Zu berichten ist noch von den umfangreichen und aufwendigen Baumaßnahmen der Sommermonate. In Amberg hat man sich bereits vor 1933 Gedanken über die vielen Feiern der Jahre 1933 und 1934 gemacht: 100 Jahre Realschule, 300 Jahre Bergwallfahrt und 900 Jahre der Erstnennung Ambergs. Schöne Tage standen bevor. Das alte Schulgebäude aber dürfte zuletzt 1899 getüncht worden sein und sah entsprechend alt aus. Die Außenfront des Hauses wurde in echt salesianischer Manier erneuert. Gewerberat Weber übernahm die Arbeit und stellte einen Vorarbeiter ab. Nach dessen Anweisungen machten sich sechs Brüder, davon zwei aus Ensdorf, an die Arbeit und verhalfen der einstigen Schule zu einem hellen, freundlichen Kleid. Man darf annehmen, daß es 1929/30 beim Umgestalten und Ausbau im Innern ähnlich zugeing.⁶⁸

Noch zu einer weiteren Baumaßnahme kam es. Die Heimleitung hatte im März oder April bei der Stadt beantragt, das für den Hort benötigte Wasser unentgeltlich zu liefern, ein noch unbenutzter Wasserzähler sei dafür zu gebrauchen. Dann wünschte man ein Waschbecken für die Buben und einen Wasseranschluß für den Hof, um diesen an heißen Tagen wegen der starken Staubentwicklung bespritzen zu können. Man war bereit, der Stadt alles vorhandene Rohrmaterial zu überlassen und die anfallenden Erdarbeiten selbst zu leisten. – Die Stadt war einverstanden, und einige Kleriker hatten zu graben und zu schaufeln begonnen.⁶⁹

Positive Entwicklung – Zusammenarbeit mit der Oberrealschule

Im Juni führte Dr. Niedermayer die obligatorische Visitation durch und war mit der Entwicklung der von ihm von Anfang an befürworteten Amberger Niederlassung recht zufrieden. Am 22. Juni wurde ein dritter Pater nach Amberg gesandt. Pater Hartmüller übernahm die Aufgaben eines Spirituals. Am 23. Juni, am Herz-Jesu-Fest, weihte Pater Metzger die Amberger Salesianerfamilie dem Herzen Jesu. – Die Weltverbundenheit des Ordens wurde den Heimschülern besonders bewußt, als Pater Kaiser aus Brasilien auf der Reise nach Wien in Amberg einkehrte und über seine Arbeit in Südamerika berichtete.

Gemeinsam besuchten alle „Schülerheimler“ einen Abend beim Amberger Bergfest, und Direktor, Assistenten und die älteren Schüler blieben, wie sich das in Amberg auch heute noch gehört, anschließend noch gesellig in einem der Bierzelte.⁷⁰

Zum 100jährigen Jubiläum der Oberrealschule, die sich aus der Gewerbeschule über die Realschule entwickelt hatte, wollte das Don-Bosco-Heim auch seinen Beitrag leisten. Immerhin hatten inzwischen schon 30 Schüler das Heim mit Abschluß ihres Studiums verlassen. Direktor Metzger lud diese „Schülerheimler“ am 23. 6. 1933 ein, am Sonntag, dem 16. Juli, zum gemeinsamen Mittagstisch ins Heim zu kommen. Auch ein Nachtquartier würde man bei Bedarf zur Verfügung stellen, alles natürlich unentgeltlich. 20 kamen, andere hatten sich entschuldigt, vielfach wegen zu langer Anreisestrecke. Es wurde ein frohes Wiedersehen, Gesang, Musik und kleine Ansprachen würzten das Mahl. – Die Heimleitung sah nach diesem Zeichen freundschaftlicher Verbundenheit gute Voraussetzungen für die Gründung einer Gruppe ehemaliger Heimschüler.

⁶⁸ Chr., S. 44.

⁶⁹ Std. A, Zugang II, 537.

⁷⁰ Chr., S. 44.

Während dieser Jubiläumstage vom 15. bis 17. Juli stand das Heim (die alte Real- und Oberrealschule) jederzeit für einstige Schüler offen, und von den gut 500 Teilnehmern an diesen Festtagen kamen sehr viele besuchsweise in ihre ehemalige Bildungsstätte. Direktor Metzger zelebrierte am 17. Juli in der Mariahilfbergkirche das Requiem für die verstorbenen und gefallenen Schüler.⁷¹

Unklare Verhältnisse und Aussichten und Erwartungen 1933

Während dieser Monate schien es zumindest für das Schülerheim so, daß die Machtergreifung für kirchliche Einrichtungen keine Änderung brächte, obwohl ansonsten schon in diesen ersten Monaten kräftig zugegriffen und vereinnahmt wurde. Das reichte von der Beschlagnahme der Vermögen von Gewerkschaften, Parteien und Privatvermögen von Emigranten bis „Eingliederung“ ganzer Organisationen wie des Stahlhelmbundes und der deutschen Länder. Gleichgeschaltet wurde, was nur in den nationalsozialistischen Einheitstopf gesteckt werden konnte. Eine bemerkenswerte Jagd auf Pfründen begann. In Bayern regierte als Reichsstatthalter Ritter von Epp, eingezwängt zwischen den „ungebärdigen Revoluzzern“ Röhm und Wagner und den brutal berechnenden und zu allem fähigen Mördertypen Himmler und Heydrich, die, je nach Situation gemeinsame, oft aber auch entgegengesetzte, immer aber ihre egoistischen Ziele verfolgten. Kommissare der SA saßen beaufsichtigend und weisunggebend in allen Behörden von der Regierung bis zu den Stadtverwaltungen. Noch weiter reichte Himmlers Spitzelwesen.⁷²

Die Kirchen blieben vergleichsweise unbelästigt. Daß von Papen und Göring im April 1933 Papst Pius besuchten, wertete man verständlicherweise positiv. Das allgemeine Versammlungsverbot des Innenministers Wagner vom 13. Juni aber war eindeutig gegen christliche Organisationen gerichtet, nachdem es keine parteilichen Gruppierungen mehr gab und sehr viele andere Verbände und Vereine der Partei angegliedert oder gleichgeschaltet waren. Die Gangart gegen Juden, die man häufig in Verbindung mit den von den Bürgern gefürchteten Marxisten nannte, verschärfte sich. Jüdische Ärzte und Apotheker, Richter und Rechtsanwälte mußten den Staatsdienst verlassen. Mit dem Gesetz gegen Überfremdung deutscher Schulen und Hochschulen am 25. Mai 1933 begann die Auswanderung hervorragender jüdischer Wissenschaftler und Künstler.

Das Versammlungsverbot hatte aber im Don-Bosco-Heim kaum Bedeutung. Die Betreuung Jugendlicher war schließlich Aufgabe dieses Hauses, und es war kaum zu kontrollieren, ob sich die Patres mit Schülern oder Pfadfindern beschäftigten. Übrigens scheint man in Amberg dieses Verbot nicht sehr ernst genommen zu haben. Religiöse Veranstaltungen 1. der kath. Vereine und Kongregationen 2. im kirchlichen Raum konnte man nicht verbieten. Auch die Jugendarbeit ging, gleich ob unbemerkt oder geduldet, weniger auffallend öffentlich weiter. Warum am 6. 7. 1933 ohne jede Begründung der Besitz der Amberger Gruppe des kath. Schülerbundes Neudeutschland beschlagnahmt wurde, ist schwer zu sagen. Möglicherweise war es persönliche Gehässigkeit einer Parteigröße.⁷³

Im Juni/Juli wurde, das war allgemein bekannt, zwischen Berlin und Rom wegen eines Konkordats verhandelt, das am 20. Juli von Kardinal Pacelli und Herrn von

⁷¹ Chr., S. 44, 45 mit Zeitungsausschnitten.

⁷² Max Spindler, Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. 4 (1979), S. 522 ff.

⁷³ Mitteilung von Studiendirektor Franz Merz.

Papen unterschrieben wurde. Zumeist sah man in kirchlichen Kreisen erleichtert der weiteren Entwicklung entgegen. Tatsächlich wirkten und betätigten sich kath. Verbände bald wieder so wie einst, es mußte nur politische Neutralität gewahrt werden.

Erfolgreiche Arbeit bis Schuljahrsende 1933/34 – HJ im Don-Bosco-Heim

Die großen Ferien waren wieder voll von Angeboten für den Knabenhort und die Pfadfinder. Die Jungschar zog ins Lager bei Mimbach, die Wölflinge schlugen ihre Zelte bei Ebermannsdorf auf. Die Pfadfindergruppen, es gab also bereits mehrere, gingen im Sommer 1933 eifrig auf Fahrt, und Assistenten und Kleriker waren stets geschätzte Begleiter und verantwortungsvolle Anführer. Auch für jene Knaben, die nicht fort konnten, war im Heim immer wer da, der mit ihnen Spiele machte, wanderte, zum Baden ging, bastelte, sang und spielte.

Der August war wieder die große Besuchszeit. Niemand, der zum Provinzkapitel oder zur Profefßfeier nach Enseldorf reiste, fuhr an Amberg vorbei.

Alle Amberger Ordensangehörigen machten Exerzitien entweder in Enseldorf oder in Burghausen. Sechs der Amberger Kleriker legten am 15. August ihre ewigen Gelübde ab. Am 28. August wurde Pater Harrer, Ökonom und Präfekt des Heims, nach Würzburg versetzt, um dort als Präfekt zu wirken. Für ihn kam Pater Buhl nach Amberg.⁷⁴

Nach den Sommerferien erhöhte sich die Zahl der Heimschüler auf 38, obwohl noch im Juli zwei Schüler das Heim verlassen hatten. Pater Buhl übernahm das Triduum zum Trimesterbeginn, das alle Schüler ansprach. Ungestört verlief die Arbeit während der Herbstmonate im Schülerheim, bei den Hortknaben und den verschiedenen Gruppen der Jungschar und der Pfadfinder.

Der Ausbau des Heims kam im November 1933 um einen großen Schritt weiter. Der einstige Gewerbevereinsaal, der bislang als Werkstätte und Magazin bzw. als Rumpelkammer gedient hatte, wurde von Ordensangehörigen mit Fachkenntnissen unter Mithilfe eigentlich aller Amberger Salesianer in einen Fest- und Theatersaal verwandelt. Für das Heim, den Hort und die Jugendgruppen ging damit eine Idealvorstellung in Erfüllung. Man besaß nunmehr eine geschmackvolle Stilbühne, und Ordensbruder Rasch fertigte die Sitzbänke.

Am 8. Dezember, dem Fest Maria Immakulata, auf das sich alle in herkömmlicher Weise vorbereitet hatten, konnte der Saal eingeweiht werden. Die anschließende Festakademie fand, was man laut Chronist „nicht erwarten konnte, auch bei den Schülern der Oberklassen Anklang“.

Bei der Schlußfeier des Heims vor den Weihnachtsferien 1933 wurde erstmals auch ein Einakter, „Das Kinderspielzeug“, aufgeführt. Zudem durften sich die Schüler über eine allgemeine Bescherung freuen. Die Weihnachtstage verbrachten die Salesianer in herkömmlicher Form. Man hatte Zeit für Geselligkeit und, das wird erstmals erwähnt, ein großes Schachturnier. Der Knabenhort feierte am 28. 12. 1933 mit den Eltern im neuen Festsaal. 14 Nummern hatte das Programm. Als besonderer Gast kam Stadtdekan Omasmeier. Besonders erfreut waren die Buben über die vielen Geschenke.

„Nach salesianischer Art“ begann die kleine Kommunität das Jahr 1934 mit der Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, mit Taufgelübde und Te Deum. Das

⁷⁴ Chr., S. 46.

war früher sicher ebenso gewesen. Während der Heimbetrieb in gewohnter Weise lief, konnte Direktor Metzger in Himmelpforten bei Würzburg mit sieben weiteren Salesianern an einem Kurs für Ordenspriester teilnehmen, Thema: „Neuzeitliche Fragen der Jungmännerseelsorge“. Am 13. Januar beteiligen sich die Salesianer mit ihren Jungschargruppen an einem Jugendwerbeabend im Josefshaus. Mit solchen Veranstaltungen trug man den neuen Verhältnissen Rechnung. Die Jugendarbeit der Kirche besaß nicht mehr den Rückhalt der BVP, also der staatstragenden Partei, und immer stärker machte sich die Konkurrenz der HJ bemerkbar, die offiziell als „Staatsjugend“ galt.⁷⁵

Es gab freilich HJ-Führer, die als Leiter einer Spezialgruppe, wie z. B. der Funker, sich mit ihren Buben zum Funken vor der Sonntagsmesse trafen, gemeinsam den Gottesdienst feierten und dann erst HJ-Dienst taten und es noch 1945 so hielten.⁷⁶

Eines freilich hatten die kirchlichen Jugendgruppen der Staatsjugend voraus, das waren ihre Führer, die, wie z. B. die Salesianerkleriker, opferbereit und gut ausgebildet für ihre Buben stets einfach da waren. An tüchtigen Gruppenkaplänen fehlte es in Amberg ebenfalls nicht. Die kath. Jugendgruppen hatten außerdem reichlich Unterstützung bei kirchlichen Stellen.

Die Schüler der Oberklassen im Schülerheim konnten z. B. Theateraufführungen der Kolpingsfamilie besuchen und am 14. Januar 1934 berichtete Pater Liedl, der aus Peru zurückkam, im Heim ausführlich über Land, Leute, Gegenwart und Vergangenheit dieses südamerikanischen Landes.

Zwar ist nichts von Differenzen mit der NSDAP in der Chronik aufgeschrieben, mit der HJ, die damals ihre Organisation energisch auf- und ausbaute, mußte man trotzdem verhandeln. Der Staatsjugend fehlte es angeblich an Heimen, obwohl es ein Haus (!) der SA gab, die Baracke der ehemaligen Willmannsschule frei war und Herr Filbig den Pfälzer Hof im Dezember 1933 erworben hatte und zu Ambergs „Braunem Haus“ ausbauen ließ. Die HJ wünschte jedenfalls einen Raum ausgerechnet im Don-Bosco-Heim. Nach längeren Verhandlungen überließ man ihr die Benutzung des Raumes über dem Knabenhort „in jederzeit widerruflicher Weise“ am 27. Januar 1934.⁷⁷

Direktor Metzger reiste am 27. 1. nach Burghausen, um dort am Fest des hl. Franz von Sales die Festpredigt zu halten und im Beichtstuhl auszuhelfen. In Amberg hielt dafür Direktor Maier von Ens Dorf an diesem Festtag Predigt und Hochamt. Direktor Metzger wurde bereits am 11. 2. wieder in Benediktbeuern für Exerzitien gebraucht. An den Exerzitien in Ens Dorf ab 18. 2. nahmen aus Amberg Pater Hartmüller und die Laienbrüder Grill und Kaufmann teil. Pater Metzger übernahm die Predigten des Triduums vom 28. 2. bis 2. 3. für Ambergs weibliche Jugend in der Martinskirche und predigte vom 14. bis 18. 3. bei den Exerzitien der Schüler in Marienhausen. – Der Direktor des Amberger Don-Bosco-Heims war anscheinend als Prediger und Exerzitienmeister 1934 sehr begehrt.

Als am 20. 3. die Aufnahmeprüfung für die Oberrealschule war, besuchten mehrere Eltern das Schülerheim. – Der Heimbetrieb lief allgemein weiter wie in den früheren Jahren und endete traditionsgemäß mit der Schulschlußfeier und dem Namenstagsfest des Direktors. Von dem, was an Geldgeschenken zusammenkam, konnten Mitarbeiterinnen der Nähschule im Marienheim einen schönen Läufer für die Kapelle und einiges an Kirchenwäsche fertigen, ja, auch für einen Linoleumbelag reichte es noch.

⁷⁵ Chr., S. 46–48.

⁷⁶ Mitteilung von Brauereibesitzer Anton Bruckmüller.

⁷⁷ Chr., S. 49.

Drei Kleriker (Bauer, Frantzen und Weingartner), 4 Oberrealschüler (Brantl, Baumann, Fuchs und Praß) und der Gymnasiast Bauer verließen nach bestandenerm Abitur das Heim. Bei einer gemütlichen Absolviakneipe, zu der Großvater Praß ein Fäßlein Bier gespendet hatte, feierte man am 22. 3. Abschied.

Insgesamt 44 Schüler hatten 1933/34 im Schülerheim gewohnt, davon waren fünf während des Schuljahrs ausgetreten und einer dazugekommen. Bemerkenswert ist, daß nun auch 6 Gymnasiasten im Schülerheim Don-Bosco aufgenommen waren.⁷⁸

Der Bericht des Knabenhorts 1933/34, den Pater Metzger am 13. 7. 1934 an die Stadt schrieb, ist auffallend knapp. Mitgeteilt wird, daß nun Pater Buhl diese Einrichtung leitet, wobei ihn zwei bis drei Kleriker unterstützen. In den drei Räumen wurden im Tagesdurchschnitt 80 Knaben beschäftigt. Die erzieherliche Tätigkeit war nicht anders als bisher. Im Winter wurde ein Theater im Josefshaus aufgeführt. Besonders geschätzt waren die Bastelstunden. Gaben wurden zu Nikolaus und Weihnachten verteilt. Die Heimleitung dankte für die Übernahme der Kosten für Versicherungen, Wasser, Strom und Heizmaterial.⁷⁹

Aufregende, turbulente Osterferien 1934

Die Osterferien wurden aufregender und turbulenter als sonst. Die Überlassung eines Raumes an die HJ war in gegenseitigem Einvernehmen geschehen. Nunmehr aber verlangte (?), wünschte (?) die Stadt im März die Räumung des gesamten Heimes bis 1. Juli. Die braune Spitze der Stadt Amberg gedachte in der alten Realschule den Arbeitsdienst unterzubringen.

Seit Jahren war der freiwillige Arbeitsdienst, der keineswegs eine Erfindung der NSDAP war, in der leerstehenden Artilleriekaserne gut untergekommen. Nun sollte die RAD-Abteilung 216 eine neue Unterkunft erhalten, denn man steuerte insgeheim bereits auf die Wehrpflicht zu und brauchte Kasernen. Ob allerdings das Don-Bosco-Heim inmitten der Stadt als Lager einer RAD-Abteilung geeignet war, sei dahingestellt. Dekan Omasmeier und Professor Bauer setzten sich sogleich bei Oberbürgermeister Filbig für die Erhaltung des Heimes ein. Der Provinzial, Dr. Niedermayer, übersandte in diesem Zusammenhang der Stadt eine Aufstellung aller für die Instandsetzung des Hauses gemachten Ausgaben. Daraufhin zog man die „Kündigung“ zurück; die Ablösungssumme wäre wahrscheinlich höher gewesen als der Zuschuß von 20.000 Mark, den man schon im Mai 1934 für das Barackenlager aufbringen wollte.⁸⁰

Bei einer Begegnung am 10. Mai 1934 versicherte der Oberbürgermeister dem Provinzial, daß von seiten der Stadt keine „Animosität gegen das Heim bestanden habe“, und das Heim seinerseits der Stadt keine Veranlassung dafür gegeben hat. Nur der Zwang, möglichst rasch ein Arbeitsdienstlager zu schaffen, habe den Stadtrat zu dieser Anfrage oder Bitte, die keineswegs eine Kündigung war, veranlaßt. – Man glaubte die Angelegenheit in Güte beigelegt.⁸¹

Dann ein Grund zu besonderer Freude und Feststimmung für die Salesianer auf der ganzen Welt: Am 1. April Heiligsprechung Don Boscos! Das Provinzialat erteilte allen Direktoren die Erlaubnis, zu diesem Ereignis nach Rom zu fahren. Pater Metz-

⁷⁸ Chr., S. 50 mit 52.

⁷⁹ Std.A, Zugang II, 537.

⁸⁰ Std.A, Bd. 194, Beratungsbuch des Stadtrats 1934.

⁸¹ Chr., S. 53/54.

ger macht davon Gebrauch, doch reist er nicht allein. 27 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Amberg, die meisten aus dem Lehrberuf, fuhren mit ihm. Eine zweite Gruppe mit 25 Personen führte der Kleriker Müller, ansonsten Assistent im Knabenhort. Am 26. März reiste man mit Bussen der Firma Reichert über München und den Brenner nach Rom. Die Amberger nahmen an der Papstaudienz für deutsche Pilger teil, einigen gelang es am 1. April sogar in die überfüllte Peterskirche zu kommen, und bei der Papstaudienz für salesianische Mitarbeiter in St. Peter waren alle Amberger dabei. Die Rückfahrt führte nach Turin zum Grab des Heiligen und selbstverständlich besuchte man auch den Sitz der Ordensleitung. Am 11. April trafen die Rompilger wieder in Amberg ein. – Wahrscheinlich war dies die erste 14tägige Busreise nach Italien von Amberg aus.⁸²

Inzwischen waren am 5. April 20 Kleriker mit Pater Zitzelsberger von Helenenberg nach Amberg gekommen, um hier die 8. und 9. Klasse und das Abitur zu machen. Das Don-Bosco-Heim beherbergte nunmehr eine starke salesianische Kommunität von etwa 30 Mitbrüdern. Zwar wurde Bruder Kaufmann nach Linz versetzt, doch für ihn kam Bruder Obermeier als Hausschreiner. Trotz Aufregung, Sorge und Freude ging der muntere Betrieb im Knabenhort weiter und auch Jungschärler und Pfadfinder wurden nicht vernachlässigt in der Ferienzeit.⁸³

1934, das Jahr der außerordentlichen Feste

Das Schuljahr 1934/35 begann mit 44 Schülern im Heim und den 20 „Scholastikern“, die alle die Aufnahmeprüfung am Gymnasium bestanden hatten. Die Heimleitung war mit dieser Entwicklung recht zufrieden.⁸⁴ Glücklicherweise war die Arbeit im Schülerheim allmählich Routine geworden, denn 1934 wurde die Niederlassung Amberg anderweitig sehr gefordert.

Dabei machte die Partei kaum Schwierigkeiten, während es anderorts an Schikanen nicht fehlte. Dazu einige Beispiele: Am 5. 3. 1934 erfuhr der Regierungspräsident von örtlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen kath. Jugendgruppen und Parteiorganisationen, „was mancherorts zu Beschränkungen der Tätigkeit der kath. Gruppen geführt hat“.

Unterm 20. 4. 34 meldet der Regierungspräsident nach München: „Im Amtsbezirk Amberg hat das gespannte Verhältnis zwischen Hitlerjugend und kath. Jugendverbänden in letzter Zeit zu Ausschreitungen und Übergriffen geführt, wobei die Erhebungen nicht abgeschlossen sind. Es scheint notwendig, das Betätigungsfeld der konfessionellen Verbände auf Grund des Reichskonkordats grundsätzlich festzulegen“.

Am 5. 5. 34 wird von den getroffenen Maßnahmen berichtet: „Das gespannte Verhältnis im Bezirksamt Amberg zwischen HJ und kath. Jugendgruppen besteht fort. Das Bezirksamt Amberg hat daher für die kath. Verbände Uniformverbot verhängt“. – Der Sonderbevollmächtigte der Regierung hatte für den 1. Mai eine Verordnung an alle Bezirksamter erlassen, welche allen geschlossenen konfessionellen Verbänden die Teilnahme an den Maifeiern verbietet. „Um Beunruhigung zu verhindern, wurde an einigen Orten den kath. Verbänden jede sportliche Betätigung untersagt.“⁸⁵

⁸² AVZ vom 4./5. Mai 1934 – Studiendirektor Franz Merz nahm an dieser Fahrt teil.

⁸³ Chr., S. 53, P. Dr. Zitzelsberger wirkt derzeit in Ensdorf.

⁸⁴ Chr., S. 53.

⁸⁵ Staa.A., RPB April, Mai 1934.

In Amberg und im Don-Bosco-Heim war von solchen massiven Einschränkungen der kath. Jugendarbeit nichts zu spüren. Der Grund waren die verschiedenen Jubiläen und Feste, die 1934 anfielen, also die 900-Jahrfeier der Stadt, die 500-Jahrfeier der Schützengesellschaft und die 300. Wiederkehr der ersten Wallfahrt zum Mariahilfberg. Abzusehen war, daß Ambergs Salesianer auch die Heiligsprechung ihres Ordensgründers feiern würden.

Für Oberbürgermeister Filbig waren diese Feste Gelegenheiten, sich selbst in weiter Öffentlichkeit zu produzieren, die NSDAP bei den zögerlichen Ambergern aufzuwerten und Amberg selbst über Bayern hinaus besser ins Blickfeld zu rücken. Sein Organisationstalent, sein Tätigkeitsdrang und sein Geschick im Umgang mit Menschen fanden bei all diesen Festen ein schönes Betätigungsfeld. Allerdings ohne Ambergs Katholiken und Geistlichkeit war schwer ein Wallfahrtsjubiläum zu feiern und auch sonst war Zusammenarbeit notwendig. Diese wegen eines Zwists zwischen Jugendlichen zu gefährden, mußte töricht erscheinen. Schneidige Parteilinientreue konnte man später immer noch demonstrieren.

Feier der Heiligsprechung Don Boscos 1934

Spätestens Mitte April 1934 beschlossen die Salesianer Ambergs und Ensдорfs gemeinsam das Fest der Heiligsprechung Don Boscos am 10. Mai, also am Himmelfahrtstag, in Amberg zu feiern.

Doch schon ab Januar 1934 stellte die Amberger Volkszeitung in vielen Fortsetzungen das Leben des Gründers des Salesianerordens dar. Ausführlich wurden die Erziehungsgrundsätze Don Boscos und die Ausbreitung seines Ordens beschrieben. – Die Bevölkerung war also auf Heiligsprechung und Don-Bosco-Feier eingestimmt.⁸⁶

Bei der langjährigen Verbindung zwischen Kloster Ensdorf und Amberger Katholiken war es nicht schwer, im April ein Komitee zur Vorbereitung der Don-Bosco-Feier zu bilden, dem an Geistlichen die drei Stadtpfarrer Omasmeier, Scherm und Weiß, Administrator Singer und Studienrat Heimerl und an Laien die Mitglieder der Katholischen Aktion Professor Strobl, Rechtsanwalt Dr. Wirsching, Studienrat Schön, Hauptlehrer Schmitt und Oberstudiendirektor Flemisch angehörten. In mehreren Sitzungen erarbeiteten diese Herren gemeinsam mit den Salesianerdirektoren von Ensdorf und Amberg das Programm, die Propagandamaßnahmen und die Festorganisation und knüpften die Verbindung zu öffentlichen Instanzen und Kreisen, die eventuell zur Mithilfe bereit wären. Herr Schön übernahm die Festansprache und Herr Singer die Pressearbeit. Schon am 3. Mai konnten die Plakate und die Einladungen verteilt und verschickt werden. Oberbürgermeister Filbig hatte für die Festveranstaltung am 10. Mai die Stadthalle zur Verfügung gestellt, und eingeladen waren nicht nur alle Behörden, sondern auch die Parteistellen, der Arbeitsdienst und die Reichswehr.⁸⁷

Ein Triduum vom 7. mit 9. Mai sollte auf den Festtag vorbereiten. In St. Martin sprach der wortgewaltige Passauer Domprediger Dyonis Habersbrunner jeden Abend

⁸⁶ AVZ – Schon am 31. 1. 1934 wurde auf die bevorstehende Heiligsprechung Don Boscos hingewiesen. Es folgte eine mehrteilige Berichterstattung über sein Leben, seine Erziehungsgrundsätze, sein erfolgreiches Wirken und seinen Orden in der Zeitungsbeilage „Aus der katholischen Welt“ in der Zeit bis 6. 3. 1934.

⁸⁷ Chr., S. 55.

zu den Erwachsenen. Stets war die Kirche voll von Männern und Frauen. Nicht anders war es in St. Georg, wo der Salesianerpater Kremer aus Ensdorf den Jugendlichen predigte. Eindrucksvoll wurde die Abschlusfeier. Selbst die HJ nahm daran teil, doch fielen die Hakenkreuzfahnen kaum auf zwischen den Wimpeln und Bannern der katholischen bündischen Jugend, der Pfarrjugendgruppen und der Jugendgruppen katholischer Verbände und der Kongregation. Die Segensandacht hielt anstelle des erkrankten Bischofs Michael der Abt Emmeram Gilg von Weltenburg. Nach dieser Bekenntnisfeier der katholischen Jugend Ambergs blieben die Gruppen singend und plaudernd noch lange vor der Kirche und auf dem Malteserplatz und mitten unter ihnen der Abt.⁸⁸

Abt Emanuel zelebrierte auch das Hochamt am 10. Mai 1934 in St. Martin. Pfarrmesner Sax hatte die Kirche festlich mit Blumen und frischem Grün geschmückt und im Gewölbe des Mittelschiffes hing ein ca. sechs Meter hohes Bild Don Boscos in himmlischer Glorie. 160 Angehörige des Salesianerordens, zumeist aus Amberg und Ensdorf, füllten den Chorraum. Dort hatten auch die Vertreter der Amberger Geistlichkeit ihren Platz. Vor dem Hochaltar und auf Stuhlreihen im Mittelschiff fanden sich die Mitglieder des Stadtrats, der Amberger Behörden, der Schulen und der verschiedenen Parteigliederungen ein. Amberger jeden Standes und jeden Alters füllten das große Gotteshaus bis zum letzten Plätzchen auf der Empore. 6.000 nahmen an diesem Festgottesdienst teil.

Der Cäcilienverein unter Chorregent Weinmann bot die Orchestermesse von Huber, 150 Ensdorfer Salesianer übernahmen die wechselnden Meßgesänge und boten gregorianischen Choral in einer bis dahin in Amberg nie erlebten Vollendung. Die Predigt hielt Stadtpfarrer Scherm von St. Dreifaltigkeit, der spätere Generalvikar. Nach diesem Hochamt besuchte Abt Emmeram das Don-Bosco-Heim. Die Nachmittagsvesper übernahmen wieder die Ensdorfer mit ihrer starken Choralgruppe.

Zweiter Höhepunkt dieses für die Salesianer und Amberg so denkwürdigen Tages war der Festakt in der Amberger Stadthalle. Bäumchen und Girlanden zierten Ambergs größte Halle, in schöner Eintracht hingen dazwischen Fahnen mit dem Hakenkreuz, den Farben der Stadt Amberg und den Kirchenfarben. Wieder war alles gekommen, was in Amberg Rang und Namen hatte. Mit Abt Emmeram Gilg kamen nahezu alle Geistlichen Ambergs, der Amberger Franziskanerkonvent, viele Pfarrer der näheren Umgebung und natürlich die Salesianer. Erschienen waren aber auch Oberbürgermeister Filbig, Arbeitsdienstführer Deyrer, Bezirksoberratsmann Heller, die Oberstudiendirektoren der drei höheren Lehranstalten und Vertreter aller staatlichen und städtischen Behörden. Dazu kamen größere und kleinere Abordnungen der NSDAP-Organisationen, einschließlich Kreisleitung und Ortsgruppe, dann eine Abteilung der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes.

Obermusikmeister Ortner mit seiner Militärkapelle und Chorregent Weinmann gestalteten den musikalischen Rahmen. Geboten wurde der „Treueschwur“ von Cyrill Kistler, Wagners Gralsmusik und einige Chöre aus Haydns „Schöpfung“. Den Festvortrag hielt Studienrat Schön von der Lehrerbildungsanstalt. Das allegorische Weihespiel „Don Boscos Segen“ bildete den Abschluß dieser Feierstunde zu Ehren Don Boscos, die eine große Gemeinschaftsleistung der Amberger war.⁸⁹

Herzlich dankten die Salesianer auch schriftlich der Pfarrgeistlichkeit, dem Mesner, den Gärtnereien, dem Festredner, dem Reichswehrorchester und seinem Leiter, dem

⁸⁸ AVZ – Beschreibung des Triduums: 8., 9., 11. Mai 1934.

⁸⁹ AVZ, 11. Mai 1934, Beschreibung von Festgottesdienst und Don-Bosco-Feier.

Cäcilienverein und dem Chorregenten, der Firma Kellner für die Lautsprecheranlage, Herrn Professor Strobl, der Kolpingsfamilie, die die Ordnungsmänner stellte, allen Damen, die sich um die Abzeichen und Programme bemüht hatten, den Brauereien, von denen die Stühle in die Stadthalle gebracht wurden, der Stadt und dem Stadtrat.⁹⁰ Nie mehr hat die Stadthalle ein derartiges Fest aller Amberger ohne parteiliche Grenzen erlebt. Ob die Partei in anderen Städten ebenso bereitwillig eine kirchliche Feier zu dieser Zeit derartig gefördert hat?

Zum Bild einer korrekten Zusammenarbeit paßte jedoch die Ansprache des Reichsstatthalters Sauckel von Thüringen nicht, die dieser fünf Tage nach dem Don-Bosco-Fest auf dem Amberger Malteserplatz hielt, wobei er zum „Kampf gegen Miesmacher, Stänkerer und konfessionelle Hetzer“ aufrief.⁹¹

Amberg ein Sonderfall?

Trotz dieser Festveranstaltung im Mai mußte der Betrieb im Heim weitergehen und einiges sei davon angemerkt. Am 23. April hatte der in Südamerika tätige Franziskanerbischof Bühl das Heim aufgesucht und von der Missionsarbeit in diesem Kontinent berichtet, u. a. auch von den Salesianern, die besonders in Bolivien arbeiteten.

Am 28. April hieß es Abschied nehmen von der guten Oberin M. Cassia Braun, die in der Zeit des Aufbaus viel für das Gedeihen des Heims geleistet hat. Sie wurde nach München-Thalkirchen versetzt. Nachfolgerin wurde Schwester M. Simperta aus München-Schwabing. Die Generaloberin der Vinzentinerinnen führte sie selbst in ihrem neuen Wirkungskreis ein. Auch bei Oberin Simperta waren Küche und Hauswesen in besten Händen.⁹²

Wie wenig das Verhalten der Partei beim Don-Bosco-Fest der Normalzustand war, zeigt der Bericht des Regierungspräsidenten vom 25. Mai 1934 an die Münchner Regierung. Man hatte den konfessionellen Verbänden das Tragen einheitlicher Kleidung und alle Verbandsabzeichen verboten. Sportliche Betätigung war ihnen untersagt.

Vielerorts hat man diese Verbote anfangs nicht ernst genommen und auch gar nicht ernst nehmen müssen. München und das Braune Haus waren weit. Das Tragen des Christusabzeichens war aber nunmehr ein Verstoß gegen Recht und Gesetz, ein gemeinsamer Radausflug war illegal. Um das Räderwerk der Justiz in Gang zu bringen, bedurfte es nur einer Anzeige und eines das Gesetz korrekt beachtenden Richters.

Überraschend besuchte am 30. Mai der Generalspiritual P. Don Tirone die Amberger Salesianer. Auf der Fahrt von Turin über Benediktbeuern und München nach Litauen, wo der Orden eine neue Anstalt übernehmen konnte, wollte er das Noviziat in Ens Dorf besuchen und übernachtete im Don-Bosco-Heim. Bei der Rückkehr von Ens Dorf blieb er noch einige Stunden im Heim. Mit etwas Stolz berichtet der Chronist, „daß es ihm hier wie dort sehr gut gefallen haben muß, da er nur Worte der Anerkennung fand“.⁹³

⁹⁰ Chr., S. 58 und Std. A, Band 193, Beratungsbuch des Stadtrats 1934.

⁹¹ AVZ vom 16. Mai 1934, Ansprache Sauckels.

⁹² Chr., S. 55.

⁹³ Chr., S. 58.

Ein Vorfall in Sulzbach Anfang Juni 1934 blieb den Salesianern in Amberg sicher nicht verborgen. Er zeigte, wie weit die HJ bereits gehen konnte. Der Sulzbacher Kaplan Jobst hatte öffentlich beklagt, daß die Jugend durch den HJ-Dienst am Sonntagvormittag kaum am Gottesdienst teilnehmen kann. Spontan kam es zu einer Demonstration der Staatsjugend, der Kaplan wurde auf Plakaten verunglimpft und in Sprechchören verhöhnt. Reaktion der Stadt: Um ähnliche Störungen künftig zu vermeiden, wurde den katholischen Jugendverbänden bis auf weiteres jegliche Tätigkeit verboten.

Ein ähnlicher Fall aus Regensburg! Ein Plakat im Schaukasten der HJ verkündete: „Gift für Deutschland sind die katholischen Verbände“. Als Antwort hing die Jungmädchengruppe von St. Leonhard ein Plakat in ihrem Schaukasten auf mit der Feststellung: „Wenn Deutschland sich je erholt, dann nur durch christliche Jugend“. Sogleich griff die Regierung ein, ordnete die Auflösung dieser Mädchengruppe an und verfügte die Beschlagnahme des Gruppenvermögens.⁹⁴

Harmonie beim Wallfahrtsjubiläum

In Amberg bereitete man sich zu dieser Zeit auf das 300jährige Jubiläum der Bergwallfahrt vor. Die Festwoche begann am 23. Juni mit der Übertragung des Wallfahrtsbildes von der Georgskirche zur Mariahilfbergkirche. Tausende zogen mit, die verschiedenen Jugendgruppen mit Fahnen und in Tracht oder Fahrtenkluft, auch die vielen Vereine und Standesverbände kamen mit Bannern und Wimpeln. Groß war die Zahl der Geistlichen, der Ordensfrauen und des Ordensklerus. Besonders erwähnt wurde die starke Gruppe der Salesianer.

Sehr zahlreich vertreten war aber auch das offizielle Amberg. Für den verhinderten Oberbürgermeister führte Bürgermeister Regler die Schar der Behördenvertreter an. Die Amberger Garnison, die zu diesem Zeitpunkt in Grafenwöhr übte, hatte eine starke Abordnung unter Oberleutnant Schönberger abkommandiert. Vor dem Gnadenbild schritten Schutzleute und trugen die Votivgabe der Stadt, zwei je 25 Pfund schwere Wachskerzen, sehr kunstvoll nach Entwürfen von Stadtbaurat Engelhardt geschmückt und auch mit dem Hakenkreuz versehen.

Der 24. 6. war der Tag der Jugend. 3.500 Burschen und Jungmänner, 4.500 Mädchen waren mit drei Sonderzügen, mit Bussen aber auch zu Fuß und mit Fahrrädern aus der Oberpfalz zusammengekommen. Statt Fahnen trugen diesmal die Burschen drei 6 m hohe Holzkreuze mit, und eindrucksvoller hätte man nicht auf das schikanöse Fahnenverbot hinweisen können. – Natürlich waren auch die Pfadfinder und Jungschärler der Salesianer dabei.

Nahezu ein Kinderfest wurde die Kinderwallfahrt am 27. 6. 1934, bei der sich alle katholischen Amberger Volksschulklassen beteiligten. Da gab es Klassen mit Fähnlein, mit Kränzchen und sogar Engelsflügelchen. Es wurden aber auch Blumengebilde, welche Mariensymbole, Kronen und den Rosenkranz darstellten, mitgetragen. Die Schulschwester, die Lehrer und Lehrerinnen und die Eltern hatten sich größte Mühe gegeben.

Am 29. 6. waren es 12.000 Frauen aus der Diözese, die hinauf zur Bergkirche zogen. Allein aus Regensburg waren 2.500 Frauen in zwei Sonderzügen nach Amberg gekommen. Ein ungarischer Bischof hielt das Hochamt, die Emsdorfer Salesianer übernahmen den Altardienst.

⁹⁴ Staa.A., RPB Juni 1934.

Selbst wenn die Salesianer bei all den vielen Prozessionen, Feiern und kirchlichen Diensten nicht eigens erwähnt wurden, dabei waren sie immer, sei es mit den Pfadfindern, mit der Jungchar oder dem Knabenhort. Stets waren sie dort, wo es galt die Gemeinsamkeit mit den Gläubigen und dem Klerus zu zeigen. Die Ensdorfer waren dann allerdings nicht zu übersehen.

Im Schülerheim ging dennoch die Arbeit weiter, ebenso im Knabenhort und der Jugend. Man besuchte Ensdorf und erfreute sich an den Theateraufführungen. Selbstverständlich war man auch bei der Aufführung des Wallfahrtsspiels von Pater OSB Bonifaz Rauch, das mehrmals im Josefshaus aufgeführt wurde. Man dürfte froh gewesen sein, als die großen Ferien begannen.⁹⁵

„Gestörte“ Sommerferien 1934

Ob man in Amberg in den Juni- und Julitagen 1934 begriffen hat, daß die Niederschlagung des Röhmputsches nicht so sehr der Ausschaltung einer besonders radikalen Gruppe innerhalb der Partei galt, sondern ein kaltblütiger und blutiger Schlag sowohl gegen eine mögliche Opposition in der Partei als auch gegen mißliebige Persönlichkeiten aus dem gesamten politischen, kirchlichen und sogar militärischen Bereich war? Als dann am 2. August der alte Reichspräsident von Hindenburg starb und Hitler dessen Befugnis übernahm und die Reichswehr ihm den Treueeid leistete, besaß der „Volkskanzler“ eine Position in Deutschland, wie sie ähnlich nur Stalin in Rußland innehatte.

Auch in den Sommerferien war der Kinderhort besucht wie in den Vorjahren. Die Gruppen der Pfadfinder aber unternahmen, geführt und betreut von Klerikern, beachtliche Radtouren. Herr Burger kam mit seinen Buben bis Lindau am Bodensee, Herr Weingartner fuhr mit seiner Gruppe nach Oberammergau und Benediktbeuern und die Kleriker Straßner und Jörres radelten mit Pfadfindern durch die Rheinpfalz. Andere Kleriker hatten Heimaturlaub und im Laufe des August machten alle Exerzitionen. Ansonsten fehlte es nicht an Besuchen.

Die Amberger 900-Jahrfeier brauchte ebenfalls ein Mitwirken der Salesianer. Ein Höhepunkt dieser am 13. Juli beginnenden und bis zum Oktober dauernden Festzeit war die Aufführung des Historienspiels „Amberger Blut“ von Hubrich mit Musik von Franz Biebl. Für die vielen Mitwirkenden, alle in mittelalterlichen Trachten, stellte das Don-Bosco-Heim Räume fürs Umkleiden bereit. Darauf hatte man sich nach kurzer Verhandlung mit Bürgermeister Regler geeinigt. Am 13. August war die Premiere, mehrere Aufführungen folgten. All diese Tage brachten, so die Chronik, „Leben und unangenehme Störung“ ins Haus.⁹⁶

Für Leben und Störung der Ferienruhe sorgten aber auch die verschiedenen Jugendgruppen, die u. a. von Passau, Würzburg und Bamberg kamen und die Gastfreundschaft der Salesianer nutzten.

Ansprüche der Partei im September 1934

Nach den großen Ferien 1934 traten vier Schüler ins Heim ein, das nunmehr statt der einst kalkulierten Kapazität von 40 Schülern von 50 besucht wurde. Eigentlich war es ausgelastet.

⁹⁵ Wie 3 – S. 1634 usw. Beschreibung des Jubiläums der Wallfahrt.

⁹⁶ Chr., S. 61/62.

Da war es schon etwas problematisch, als die Stadt für die Musikkapelle des Reichsarbeitsdienstes bis zur Errichtung einer eigenen Baracke im Lager am Mosacher Weg eine vorübergehende Unterkunft suchte und ausgerechnet die Salesianer einen Raum zur Verfügung stellen sollten. Der Theatersaal wurde am 6. September zum vorübergehenden Quartier eingerichtet.

Gleichzeitig stellte Herr Oberbürgermeister das Ansuchen, den Saal über dem Knabenheim der NSDAP für die Unterbringung der „Kreisschule“ zu überlassen. Man arrangierte sich. Notgedrungen! Die Stadt und auch die Partei litt ja unter „kolossaler“ Raumnot. Über Schwierigkeiten, die sich aus dem Nebeneinander von kirchlicher und parteilicher Einrichtung ergeben haben, wird nichts überliefert.⁹⁷

Als aber am 10. September Pater Maly mit den Altöttinger Wallfahrern von Burg hausen nach Amberg kam, hatte man trotzdem noch Platz. Er hatte 1933 und 1934 Rompilger aus Amberg durch die Ewige Stadt geführt, es kam zu einem kleinen Treffen mit den Amberger Rompilgern.

Unterschiedliche Aspekte aus dem letzten Jahresdrittel 1934

Schule, Hort, Pfadfinderschaft und Jungschar beschäftigten in üblicher Weise die Salesianer. Die zahlreichen Kleriker, die das Gymnasium besuchten, aber auch die höhere Schülerzahl veranlaßten das Provinzialat zur Zuweisung eines eigenen Studienleiters. Von München, wo er die Universität besucht hatte, kam Pater Johann Zitzelsberger. Die wirtschaftliche Entwicklung der Amberger Niederlassung war laut Prüfung durch den Provinzökonom Pater Guadagnini nach dem Abschluß des Geschäftsjahrs im September 1934 zufriedenstellend.

An Besuchen seien erwähnt der Mitbruder Straub, der aus Crocetta-Turin kam, anschließend weiter nach Ens Dorf reiste und dann der südamerikanischen Provinz zugeteilt wurde. Pater Dr. Leinfelder aus München übernahm das Triduum für die Heimschüler und hielt allabendlich eine Konferenz für die Kleriker. Herr Weingartner nahm an einem Kurs für Werken im Jugendhaus Altenberg teil und kam recht begeistert am 7. Oktober 1934 zurück. Besonders viele Ordensangehörige besuchten das Don-Bosco-Heim wegen des Triduums und der Einkleidungsfeier in Ens Dorf Ende Oktober 1934.⁹⁸

Sehr betroffen war die Amberger Salesianerfamilie von der Nachricht, daß Direktor Flemisch vom Gymnasium vorzeitig in den Ruhestand ging. Ein echter Freund des Ordens verließ Amberg. Ob man wirklich nicht wußte, daß dieser aufrechte, katholische Pädagoge, der den Nationalsozialismus aus klarer Erkenntnis und Überzeugung ablehnte, durch die Androhung einer Zwangsversetzung und Degradierung zu diesem Schritt gezwungen worden war. Sein Nachfolger, Oberstudiendirektor Ludwig, kam vom Alten Gymnasium in Regensburg. Obwohl er Protestant und Parteimitglied war, „freute er sich, daß am hiesigen Gymnasium auch Salesianer studieren“. Die damaligen Kleriker Bobenstetter und Malthaner hatte er bereits in Regensburg als Schüler kennengelernt. Seine spätere Einstellung entsprach allerdings gänzlich der Parteilinie.⁹⁹

⁹⁷ Chr., S. 62 – Laut Std.A, Band 193 stellte die Stadt im Dez. 1934 dem RAD Koks für die Heizung der Unterkunft bei den Salesianern.

⁹⁸ Chr., S. 63.

⁹⁹ H. Batzl, „350 Jahre Erasmus Gymnasium Amberg“, C. Mayr, Amberg, 1976, S. 141, dazu Chr., S. 63/64.

Besucht wurden aber auch die tüchtigen „Hausmütter“. Prälat Pfaffenbüchler, Superior der Barmherzigen Schwestern, kam nach Amberg und sah sich in der kleinen Filiale und im Don-Bosco-Heim um. Er fand alles befriedigend.

Die Hauskapelle wurde weiter ausgestattet. Zu Beginn der Novene für das Fest Maria Empfängnis konnte eine Mariahilf-Statue geweiht werden. Am 8. Dezember feierte man mit einem levitierten Hochamt, die Predigt hielt Pater Zitzelsberger. Am Abend waren die Salesianer Gäste der katholischen Pfarrjugend im Josefs-haus.¹⁰⁰

So ging das ereignisreiche Jahr 1934 zu Ende. Die Partei war der katholischen Kirche in Amberg sehr entgegengekommen, wenn man an obrigkeitliche Maßnahmen anderorts denkt. Erinnert sei an die Auseinandersetzungen der evangelischen Landeskirche mit den Anhängern des „Reichsbischofs“ Müller. Auch in der Oberpfalz waren kath. Geistliche wegen Belanglosigkeiten angezeigt und bestraft worden. Kath. Vereine waren aufgelöst worden. Doch trotz Fahnen- und Uniformverbots herrschte bei den kath. Gruppen in Amberg reges Leben.

Wegen der verschiedenen Feste in Amberg hatte die Partei mehr Rücksichtnahme gezeigt und mehr Gemeinsamkeit gepflegt als dies anderswo der Fall war. Im Zusammenhang mit dem Stadtjubiläum wurde bis weit in den Oktober von Vereinen, Traditionsverbänden und Innungen gefeiert, und nur selten gab es bei diesen Treffen keinen Gedächtnisgottesdienst, keine Festmesse. Dabei war es selbstverständlich, daß auch die Kapelle der SA in den Kirchen musizierte. Für die vielen Besucher standen die Kirchen der Stadt offen, und Führungen, die von der Stadt und den Kirchenverwaltungen organisiert waren, brachten den Fremden diese bedeutsamsten Kostbarkeiten der Stadt nahe.

Die Unterbringung der Arbeitsdienstkapelle und der Kreisschule bedeutete zwar eine unangenehme Einschränkung, eine schroffe Ablehnung aber hätte sicher radikale Folgen gehabt, die man so, wie sich zeigen wird, nicht verhindern, aber immerhin hinauschieben konnte. Daß die NSDAP keine Konkurrenz neben sich duldete, hatte ihr Umgang mit Parteien und Standesverbänden bewiesen. Konnte man erwarten, sie würde ihren Erziehungsanspruch mit der Kirche teilen? Die schäbige Behandlung des Schulrats Weigl und des Oberstudiendirektors Flemisch ließ wenig Hoffnung, daß in Amberg die Uhren anders gehen würden.

So feierte man trotz der ungewissen Zukunft mit den Heimschülern, den Hortknaben und den Jugendgruppen wie üblich Weihnachten. Stärker als in früheren Jahren beteiligten sich die Salesianer an den Pfarrgottesdiensten, assistierten bei den Hochämtern und übernahmen mit ihrer starken Schola die feierliche Vesper an den Festtagen. Beim Jahresschluß sangen die Salesianer voll Dankbarkeit für das trotz mancher Sorgen erfolgreiche Jahr das Te Deum.¹⁰¹

Stadtdekan Omasmeier aber wies in seiner Silvesteransprache auf die besorgniserregende Entwicklung allgemein und besonders bei der Jugendarbeit hin und mahnte „die Verantwortlichen, Verantwortung ernst zu nehmen“. Gottesdienst und Predigt aber wurden immer wieder durch wüste Knallerei auf dem Marktplatz gestört. Ein Leserbrief beschwerte sich über diese neumodische Rücksichtslosigkeit. Daß die Amberger Volkszeitung diese Kritik brachte, war damals schon nicht mehr selbstverständlich. So endete 1934.¹⁰²

¹⁰⁰ Chr., S. 64.

¹⁰¹ Chr., S. 64.

¹⁰² AVZ vom 2. 1. 1935.

1935, gesteigerte Auseinandersetzungen – Fortsetzung der Arbeit

Bis 1935 war es der HJ in der Oberpfalz nicht gelungen, mit den christlichen Jugendverbänden und der Jugendarbeit der Kirchen gleichzuziehen oder sie gar auszuschalten. Auch in Amberg wurde daher die Gangart der Partei und der Staatsjugend 1935 härter. Das beeinflusste die Arbeit der Salesianer, selbst wenn in den vorhandenen Chronikseiten davon nichts überliefert wird.

Am 16. 1. 35 brachte die Volkszeitung eine Werbeanzeige der Hitlerjugend: „Eltern, gebt unsere Jugend dem Führer“, und zwar, „aus Dank für alles“, was er für uns „erreicht, geschaffen, gegeben“ usw. hat. Als böse Verleumdung wird bezeichnet, daß die HJ die Kinder der Kirche fernhält, nachdem Baldur von Schirach doch verbindlich erklärt hat, er werde „jeden HJ-Führer entfernen, der Kinder an der Ausübung ihrer religiösen Pflichten hindert“. Ebenso sei es Verleumdung, daß der HJ-Dienst die Jugend zu sehr beanspruche, denn in der Woche wäre ja nur „ein Heimabend und ein Appell oder Sportabend angesetzt“. Dieser Aufruf der HJ-Leitung, gez. Ludwig Siegl, schließt mit dem Aufruf: „Elternhaus und HJ, Hand in Hand!“

Ludwig Siegl, der vom kath. Schülerbund Neudeutschland zur HJ übergewechselt war, mochte von der Richtigkeit seines Handelns überzeugt sein. Der Führerkult hat ja immer etwas faszinierendes. Wie er aber Uniformverbot, Verbot von Abzeichen und Fahnen rechtfertigen konnte, verrät er nicht. Die Versicherung Baldurs von Schirach schwebte wie üblich hoch über allen Realitäten.¹⁰³

Am 27. 1. 35 wandten sich die drei Amberger Stadtpfarrer auf der Kanzel gegen eine Ansprache des Oberbürgermeisters über staatliche Jugenderziehung und gegen die Verteilung der Zeitschrift „Jugend am Bau“ in der Berufsschule. Bei einer Aussprache versuchte man diese Angelegenheit zu bereinigen. Davon berichtete die Amberger Volkszeitung.

Wer diesen Widerspruch der Geistlichkeit nach Regensburg gemeldet hat, man braucht kaum raten. So wichtig aber nahm der Regierungspräsident die Sache, daß er sie in seinem pflichtgemäßen Bericht dem Ministerpräsidenten in München mitteilte.¹⁰⁴

Direkt betroffen waren die Salesianer von diesen Differenzen nicht. So feierte man am 19. März Metzgers Namenstag mit einem levitierten Hochamt und einer Festpredigt von Pater Zitzelsberger. Die Geschenke waren ausschließlich zur besseren Ausstattung der Hauskapelle gedacht; Meßgewand, Custodia, Meßpultdecke und Kirchenwäsche lagen auf dem Gabentisch. Was Schülereltern und Wohltäter an Geld gegeben hatten, wurde für die Anschaffung einer Don-Bosco-Statue bestimmt. Abends feierte man recht familiär im Festsaal. Unter den Gästen waren Professor Bauer, Administrator Singer, Studienrat Heimerl, Professor Strobel, Dr. Wirsching und Direktor Meyer von Ens Dorf. „Die einzelnen Gratulanten überreichten schöne Kommunionkränze (?), die von den Schülern Rohrer und Amann gezeichnet worden waren“. Direktor Metzger dankte herzlich allen, besonders seinen Mitbrüdern, und der einzige Abiturient dieses Jahres, Gg. Kraus, verabschiedete sich vom Heim.¹⁰⁵

Eine der kirchlichen Reaktionen auf die bisherigen Beschränkungen in der Jugendarbeit war die verstärkte religiöse Schulung der Jugendlichen. So kam Pater Hoff-

¹⁰³ AVZ vom 16. 1. 1935 – Siegls Verteidigung der HJ gegen die „Verleumdung“, sie halte Jugendliche der Kirche fern, wirkt bei jenen befremdlich, die als ABC-Schützen erlebten, wie er schon 1934 das Schulgebet durch Lesungen aus „Mein Kampf“ ersetzte.

¹⁰⁴ Staa.A., RPB, vom März 1935.

¹⁰⁵ Chr., S. 67.

mann von Düsseldorf nach Amberg, bezog Quartier im Don-Bosco-Heim und hielt eine religiöse Woche für Jungmänner. Alle Heimschüler über 14 Jahre nahmen daran mit Begeisterung teil und bei den Amberger Jungmännern war es nicht anders. Bei der Abschlußmesse am 31. März gingen rund 2000 zur Kommunion, und wesentlich mehr Katholiken dieser Altersstufe dürfte es in Amberg nicht gegeben haben. – Der Aufruf des HJ-Banns, dem Führer die Jugend zu „schenken“, hatte dagegen kaum Resonanz gefunden.¹⁰⁶

Als am 5. April das Schuljahr endet, nach Gottesdienst und Schlußfeier und einem fröhlichen Abschiedsabend für diejenigen, die das Heim verlassen, waren die Salesianer mit der Entwicklung im Lauf des Schuljahrs durchaus zufrieden.

Hier der Konvent im April 1935: Direktor Metzger, Ökonom Buhl, Studienleiter Zitzelsberger, Beichtvater Hartmüller, Pförtner Struif, Mitbruder Obermeier, Jugendbetreuer Weingartner, dazu als Assistenten die Kleriker Müller, Frantzen und Grill. Von den 20 Klerikern, die das Gymnasium besuchten, leisteten zwei Hilfe im Stüdierraum und bei den Stadtschülern, fünf unterstützten Johann Weingartner im Knabenhort und bei der Jungschar. Zwei scheinen im Juli ausgetreten zu sein. Der Kleriker Schwarz war in eine chinesische Missionsstation berufen worden.

Insgesamt besuchten das Heim im Schuljahr 1934/35 56 Schüler, von denen acht im Lauf des Jahres das Heim verließen, während acht eintraten.¹⁰⁷

Streichung von Zuschüssen – Februar 1935

Der Knabenhort erfuhr zuerst, daß die Stadt für katholische Erziehung, wörtlich genommen, nichts mehr übrig hatte. Nach einem Beschluß des Jugendamtsausschusses vom 12. 2. 35 wurde die Übernahme der Kosten für Wasser, Strom usw. eingestellt. Dafür wollte man dem Heim einen Zuschuß von 100 Mark gewähren. – Gez. Regler.

Ein Beschluß der Etatkommission vom 27. 2. 35 legte dagegen fest, daß alle Zahlungen für das Heim in Höhe von ca. 142 Mark künftig nicht mehr geleistet werden. – Gez. Filbig und Regler.

Der Jahresbericht über den Knabenhort vom 10. 4. 1935, der letzte, der vorliegt, ist sicher bewußt ausführlicher und grundsätzlicher: „Der Knabenhort ... hat das Ziel die Erziehung der Jungen, die ihnen in Schule und Elternhaus zuteil wird, zu unterstützen und nach Kräften zu fördern.“ – Im Tag kamen durchschnittlich 100 Knaben.

Größter Wert wurde auf die religiöse und sittliche Erziehung der Buben gelegt. Täglich war u. a. Gelegenheit geboten, der Segensandacht beizuwohnen, an die sich eine kurze Belehrung anschloß.

Außerdem wurden die Buben beim Anfertigen ihrer Hausaufgaben gewissenhaft überwacht. Neben der religiösen und sittlichen Erziehung wurde große Sorgfalt auf Gesundheitspflege und vernünftige Unterhaltung gelegt. An freien Tagen, besonders in den Ferien, pflegte man Ball-, Lauf- und Waldspiele und dergl., häufige Wanderungen förderten ebenfalls die Gesundheit der Jugend. An regnerischen Tagen verbrachten sie die Zeit im Heim, wo ihnen eine große Auswahl an Brettspielen zur Verfügung stand.

¹⁰⁶ Chr., S. 67.

¹⁰⁷ Chr., S. 68–70.

Am Nikolaustag und bei der Weihnachtsfeier konnten über 100 Knaben reichlich beschenkt werden“. – Nein, von Führerverehrung, Volkstum, nordischer Rasse – kein Wort. Wie unzeitgemäß in den Augen der Amberger Parteigrößen.¹⁰⁸

Reaktionen kath. Gruppen – April 1935

Die Auseinandersetzungen mit der HJ steigerten sich offensichtlich auch in Amberg. Das Uniform- und Fahnenverbot für alle kirchlichen Jugendgruppen steigerte unwillkürlich das Selbstbewußtsein der mit Litzen, Schnüren und Dolchen geschmückten HJ-Größen, das ansonsten weder durch Leistungen noch durch Qualitäten gerechtfertigt war. Auf die Dauer wollte die kath. Jugend diese Verbote nicht hinnehmen.

Anfang April hingen im Schaukasten der katholischen Jugend bei St. Georg zwei Gedichte zum Fahnen- und Uniformverbot, Überschrift: „Rolllt eure Fahnen!“ – Das war Kritik an der staatlichen Auslegung des Konkordats und folglich verboten. Das Plakat mußte verschwinden. Diese Herausforderung wurde von der Stadt, also von Herrn Filbig, an die Regierung in Regensburg und von dieser weiter nach München gemeldet, damit man auch dort wußte, wie renitent die katholische Jugend in Amberg war. Kurz darauf war ein Beichtstuhl in St. Georg mit Kreide beschmiert. Zwischen den vielen Hakenkreuzen konnte man lesen: „Pfadfinder, Pfui! – Ihr Frösche, Pfui! – Jungschar, Pfui!“ – Auch davon schrieb die NSDAP Amberg dem Regierungspräsident und dieser an den Ministerpräsidenten. Reaktion erfolgte keine. Die Pfadfinder scheinen bei diesen Aktionen das Hauptangriffsziel der HJ gewesen zu sein. In St. Georg war nämlich unter Kaplan Lacher die männliche Pfarrjugend weitgehend identisch mit der Pfadfinderschaft. Die Salesianer waren jedoch ebenfalls den Pfadfindern eng verbunden.

Am Karfreitag 1935 warb ein 5 m langes und 1 m breites Plakat am Georgsturm für eine kath. Jugendzeitschrift. „Katholisch denken, Junge Front lesen!“, war in großen Lettern zu lesen. So etwas konnte der Staat natürlich nicht dulden. Gegen den verantwortlichen Kaplan wurde Anzeige erstattet. Da um diese Zeit anderorts die „Junge Front“ und andere kath. Zeitschriften beschlagnahmt wurden, hat man sie in Amberg vorsorglich nur in den Kirchen verkauft.¹⁰⁹

Schuljahr 1935/36 – Verheißungsvoller Anfang

Trotz aller Mißhelligkeiten begann man im Don-Bosco-Heim sofort mit Ferienbeginn im April mit aufwendigen Änderungen und Verbesserungen. Die Pforte wurde von der Salzgasse in die Zeughausstraße verlegt. Der neue Eingang war dank des schönen, repräsentativen Eisengitters hier wesentlich passender, er führte direkt zu den Geschäftsräumen bzw. zum Studierzimmer der Stadtschüler und ermöglichte dem Pförtner einen besseren Überblick. Bruder Berschneider fertigte die nötigen Pläne, die von Dr. Niedermayer sogleich genehmigt wurden, ja er übernahm sogar die Leitung bei den Arbeiten. Kloster Ensdorf half tatkräftig mit.

Noch in den Ferien ging es an die Vergrößerung und Verbesserung des Spielhofs. Das letzte Stück des Gartens mußte verschwinden. Unter Leitung des Pflastermeisters

¹⁰⁸ Std.A., Zugang II, 537.

¹⁰⁹ Staa.A., RPB Mai 1935.

Klieber, Amberg, wurde der ganze Hof von den Klerikern aufgeschottert und gewalzt. Selbst nach starkem Regen war nach diesen Arbeiten dieser Spielplatz nach längstens einer Stunde wieder begehbar, während vor dieser teuren und schweißtreibenden Maßnahme noch tagelang Pfützen den Spielbetrieb arg behinderten. Für 100 Knaben des Hortes und für die steigende Zahl von Heimschülern war nun ein bescheidener Spiel- und Sportplatz vorhanden. – Es sei darauf hingewiesen, daß man die Eingangssituation beibehielt bis zum Umbau des Gebäudes. Der Zugang an der Salzgasse ist seit 1980 nur noch Attrappe, der Haupteingang ist an der Zeughausstraße geblieben.

Erfreulich waren die Neuanmeldungen für das neue Schuljahr. Mit 60 bis 70 Heimschülern mußte man rechnen. Diese Entwicklung zwang zu weiteren Veränderungen. Langer Verhandlungen und vieler Mühe bedurfte es, von der NS-Kreisschule die Räumung des Saales zu erreichen, der im Juli 1934 dieser Parteiinstitution auf Widerruf überlassen worden war. Die Einrichtung der NS-Kreisschule wurde einstweilen im Theatersaal gelagert. Im freigewordenen Saal wurde der Schlafsaal der Kleriker eingerichtet, der kleinere Raum, den bislang Jung-Treugold (KKV) benutzt hatte, wurde ein etwas enges Studierzimmer. Im Erdgeschoß aber traf sich, wie gewohnt, bei schlechterem Wetter und im Winter der Knabenhort.¹¹⁰

Eine in Amberg völlige Neuerung führten die Salesianer am Gründonnerstag 1935 ein, als sie zur Fußwaschung Buben aus dem Hort und der Jungschar holten. Die „kleinen Apostel“ nahmen nach salesianischer Tradition am gemeinsamen Abendessen teil und bekamen als Andenken das Büchlein „Im Dienst des Herren“ und ein Bildchen. An den Kartagen und am Osterfest waren Patres und Kleriker in der St. Martinskirche tätig.¹¹¹

Wahrscheinlich noch im Mai flatterte ein weiterer Aufruf am Georgsturm: „Uns schützt das Konkordat! Uns will die Kirche! Drum katholische Jugend zu uns!“ Strafbar war das. Kaplan Lacher wurde zu einer Strafe von 5 Mark verurteilt, und natürlich mußte der Aufruf verschwinden und München wurde von dieser Fehldeutung des Konkordats durch katholische Geistliche unterrichtet.¹¹²

Inzwischen begann das Schuljahr 1935/36. 34 neue Schüler zogen ins Schülerheim, und die Gesamtzahl der Heimschüler stieg auf 66, davon acht Aufbauschüler. Aus allen drei höheren Schulen wohnten nunmehr Buben im Don-Bosco-Heim. Für die Heimleitung bedeutete dies, 15 neue Betten, Schränke, Studierpulte, dann weitere Tische und Stühle und sogar Geschirrtelle zu erwerben. Man war über diese Entwicklung natürlich sehr froh. Stolz vermeldete man in der Chronik, daß „wir mit rund 100 Hausbewohnern (mit Küchenpersonal)“ das Schuljahr beginnen.¹¹³

Wieder ist es erstaunlich, wie die Salesianer anscheinend unbeeindruckt von den Machenschaften der NSDAP ihre Arbeit erfolgreich fortsetzten. Es ist schon kaum glaublich, wie sie es fertigbrachten, die NS-Kreisschule zur Räumung von Räumen zu veranlassen. Dabei benahm sich die Stadt gegen kirchliche Wünsche ansonsten seltsam kleinlich. Am Weißen Sonntag 1935 wollten die Amberger Stadtpfarrer mit den Erstkommunikanten zur Bergkirche ziehen. Das konnte nicht gestattet werden, weil eine derartige Prozession „nicht herkömmlich“ war.¹¹⁴

¹¹⁰ Chr., S. 71/72.

¹¹¹ Chr., S. 72/73.

¹¹² Staa.A., RPB Juni 1935.

¹¹³ Chr., S. 72.

¹¹⁴ Staa.A., RPB Juni 1935.

Dabei geschah damals so viel, was schon lange nicht mehr „herkömmlich“ war. Bei der Sonnwendfeier der Plattlinger HJ 1935 verbrannte man beispielsweise eine Strohpuppe, die zur lächerlichen Symbolfigur des kath. Sportverbands „Deutsche Jugendkraft“ ausstaffiert worden war. Zwei Geistliche prangerten dieses Beispiel nationalsozialistischer Volksverbundenheit und Gemeinschaftspflege in der Predigt an und forderten die Gläubigen auf, durch eine rege Beteiligung an der Fronleichnamsprozession ihre Verbundenheit mit der kath. Kirche zu zeigen. Daraufhin nahm der „Völkische Beobachter“, das Spitzenblatt der NSDAP, zu diesem Vorfall Stellung und gab so den beiden Geistlichen für ihre nächste Predigt ein sachbezogenes Thema. Dann mußte sich die Polizei der Sache annehmen. – Das Ergebnis ist unbekannt.¹¹⁵

In Amberg machte man es nicht so aufwendig. Da lehrte man nur 10jährigen Pimpfen neue Liedtexte, darunter einen mit dem Refrain „Soldaten, Kameraden, hängt die Juden, stellt die Schwarzen an die Wand“. Weder ein Herr Filbig, ehemaliger Pädagoge und Lehrerbildner, noch sonst jemand der humanistisch und akademisch gebildeten führenden Parteigenossen fand etwas an diesem Aufruf zum Mord an Mitbürgern, die 1914/18 ebenso wie der „unbekannte Frontsoldat Hitler“ ihre Pflicht getan, ebenfalls das EK I besaßen und sogar noch über den Rang eines Gefreiten aufgestiegen waren.

Es geschah in Amberg allerdings mehrmals, daß dann, wenn ein 17jähriger Zugführer oder Fähnleinführer das Lied vom „Jungen Sturmsoldat“ singen ließ, er den obig angeführten Refrain so ziemlich solo singen mußte.

In Amberg erinnert man sich noch, daß Stadtpfarrer Hof einer HJ-Einheit, die zackig und dieses Lied schmetternd am Pfarrhof von St. Georg vorbeimarschierte, von seinem Fenster aus laut zurief, hier wäre ein Schwarzer, die HJ könne ja tun, was sie da brülle.¹¹⁶

Kath. Erziehungsarbeit trotz Schikanen

Unberührt von dieser verschlechterten Situation gegenüber der allgewaltigen Partei blieb das Don-Bosco-Heim zwar nicht, doch weiterhin wanderten die Buben des Horts hinauf zum Berg oder durch Ambergs Umgebung, begleitet von ihren Salesianern, denn man war kein kath. Jugendverband. Ins Gymnasium zog jeden Tag eine stattliche Gruppe Salesianerkleriker in schwarzer Sutane, denn dieses Kleidungsstück fiel ja nicht unters Uniformverbot. An der Jugendpilgerfahrt nach Rom hatte sich auch Pater Weingartner beteiligt, er kam am 26. April zurück. Am 12. Mai 1935 konnte die vom Bildhauer Gleixner geschnitzte Statue des hl. Don Bosco in der Hauskapelle aufgestellt und geweiht werden. Ein dreitägiger Predigtzyklus war als Vorbereitung gehalten worden, und den Weihetag gestaltete man zu einem internen, kleinen Fest mit einem Lichtbildervortrag über das Lebenswerk des Heiligen und einem Film von den Feierlichkeiten anlässlich der Heiligsprechung. Am Nachmittag unternahm das gesamte Heim einen Ausflug nach Ammerthal.

Nicht teilnehmen konnte an diesem salesianischen Festtag Pater Buhl, er leitete an diesem Tag die Wallfahrt der Amberger zum Habsberg. Die Maiandachten gestaltete man in einfacher Weise in der Hauskapelle, man las aus „Wundertaten Mariens“, sang ein Marienlied und schloß mit dem Nachtgebet.¹¹⁷

Nach wie vor stand das Heim kath. Gruppen gastfreundlich offen. Direktor Reuß kam z. B. mit 30 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen am 30. Mai nach Amberg, besich-

¹¹⁵ Staa. A., RPB Juli 1935.

¹¹⁶ Bei Ambergern um die 70 häufig noch in Erinnerung.

¹¹⁷ Chr., S. 74.

tigte einiges in der Stadt und blieb zum Mittagessen, das für 1 Mark pro Person berechnet wurde. Am Nachmittag fuhr die Gruppe mit dem Postbus nach Enseldorf, um das gut einstudierte Schauspiel Calderons „Der Weinberg des Herrn“ zu besuchen. Der „Maiausflug des Schülerheims am 2. Juni“ zu Rad und zu Fuß hatte ebenfalls Enseldorf zum Ziel. Selbstverständlich besuchte man das Freilichtspiel und genoß die Gastfreundschaft des Klosters. – Also keine Einschränkungen der christlichen Erziehungsarbeit im Heim. Doch was war mit den Pfadfindern, der Jungschar? Nichts deutete darauf hin, daß die NSDAP vom Sport-, Wander-, Uniform- und Fahnenverbot abrücken würde.¹¹⁸

Im Juni 1935 war im Schaukasten bei St. Georg ein Gedicht zum Fahnen- und Uniformverbot zu lesen, dessen letzte Strophe sogar von Ambergs Verantwortlichen über Regensburg nach München mitgeteilt wurde:

„Die Trommel schlägt dumpf und ist Sturm im Land,
die Kleider beschmutzt und zerrissen,
sind wir auch einsam und jetzt verkannt,
wir werden die Fahne noch hissen.“

Die zerrissene und beschmutzte Kleidung ist keineswegs nur poetische Zutat. – Natürlich mußte auch dieses Gedicht verschwinden, und da sich die hohe Stadt- oder Staatsgewalt, verkörpert in Herrn Filbig, gegen diese so unbelehrbare Jugend und ihre geistlichen Führer so schwer tat, drohte man mit der Entfernung des Schaukastens.

Ganz anders reagierte man, wenn die Staatsjugend wirkliche Verleumdungen in ihren Schaukästen brachte. Die HJ, wer immer das auch war, nahm Stellung zur Rompilgerfahrt der kath. Jugend. Es war für den Schreiberling, der ja Idiotenfreiheit hatte, ein „ehrvergessener Haufen von 2.000 Jugendlichen, der nach Rom zog, um sein Vaterland zu verraten“. Dekan Omasmeier beschwerte sich bei den zuständigen Stellen, also auch bei Herrn Filbig, gegen diese Beschimpfung. Schließlich waren auch aus Amberg einige Jugendliche mit Pater Weingartner Teilnehmer dieser Fahrt gewesen. Das Ergebnis ist bemerkenswert. Im Juli wurden den kath. Jugendgruppen Aushängекästern verboten, „weil Schriftstücke aushingen, die gegen die HJ gerichtet waren“.¹¹⁹

Die braune Obrigkeit mußte dennoch zur Erkenntnis gelangen, daß sie gegen die kirchlichen Jugendgruppen mit Beschränkung der Tätigkeiten alleine nicht allzuviel ausrichten konnte. Der Druck mußte verstärkt werden, also Druck auf die Eltern. Noch im Juli 1935 erwartete man laut einer Regierungsentschließung, daß „Beamte ihre Kinder nicht mehr zu konfessionellen Verbänden gehen lassen“.¹²⁰

Geht man nur nach der Chronik des Heims, dann gab es all diese Erschwernisse nicht. Entweder hat man sie nicht notiert oder die Seiten nachträglich entfernt. Die Patres und ihre Mitbrüder halfen anscheinend noch mehr in der Pfarrei aus. Bei der Fronleichnamsprozession 1935 übernahmen einige Kleriker mit Kaplan Eindorfer den Ordnungsdienst, ansonsten nahmen Schüler und Kleriker bei ihren Schulen an der Prozession teil. Beim Bergfest hatte Direktor Metzger eine der Abendpredigten vor dem Freialtar übernommen. Die älteren Schüler besuchten eine der Abendandachten und natürlich auch ein Bierzelt. Mehrmals gestalteten Salesianer die Vesper am Sonntag. Nicht zufrieden waren die Patres, das ist deutlich festgehalten, mit den Zeugnis-

¹¹⁸ Chr., S. 75.

¹¹⁹ Staa.A, RPB Juli 1935.

¹²⁰ Staa.A, RPB August 1935.

sen ihrer Schüler am Ende des ersten Trimesters. Allerdings verzerrten die neu eingeführten vier Notenstufen das Leistungsbild, und bei einem Vergleich mit Zeugnissen anderer Schüler schnitten die Heimschüler sogar gut ab. Die Probezeit hatten alle Oberrealschüler bestanden, ein Gymnasiast und ein Aufbauschüler allerdings nicht.

Zum Baden fuhren Schüler und Kleriker nunmehr ausschließlich nach Neumühle, wofür man eine Pauschale zahlte. Das städtische Schwimmbad war 1935 Familienbad geworden. – Dies sind die letzten Angaben, die über den Heimbetrieb der Chronik entnommen werden können.

Die letzten Eintragungen überhaupt betreffen nur die Amberger Salesianergemeinschaft. Sie seien hier wörtlich wiedergegeben. „22. 7. 35 H. H. Inspektor kommt hier durch. In Ens Dorf sind Provinzkapitel und Exerzitien. Letzteren obliegen 10 von unseren Klerikern. 3 (Glokowski, Lankan und Schneider) erneuern am 4. August ihre zeitliche Profess. 5 (Bittner, Eckl, Meyer, Menzl, Jörres) legen am 7. 8. die ewigen Gelübde ab. An den Exerzitien in Burghausen vom 29. 7. bis 7. 8. beteiligen sich von hier H. Präfekt Buhl und 7 Kleriker. 5 von ihnen (Bliemel, Geiger, Lindemann, Meier Sebastian und Trojan) machen am 7. 8. ebenfalls ewige Profess; die andern 2 (Knapp und Kieninger) erneuern die Gelübde. H. Struif legt nach den Exerzitien in Marienhausen am 7. 8. seine ewige Profess ab. – Verschiedene Mitbrüder erhalten die Erlaubnis, bei den Angehörigen oder in einem anderen Haus einige Zeit zur Erholung zu bleiben.“¹²¹

Weitere Einschränkungen der Jugendarbeit 1935/36

Wie wacker sich die kath. Jugend trotz aller Schikanen hielt, zeigte sich beim Jugendtag in Weiden im Juli 1935. Gegen 6.000 Jugendliche aus der Diözese waren gekommen, es war eine rein religiöse Veranstaltung ohne jeden Bezug zur Politik. Das Treffen endete mit einem Treuegelöbnis zu Christus und der Kirche. Einige Gruppen hatten sogar ihre Kluft getragen, was für die HJ Berechtigung zu „Reibereien“ war. Die Regierung in Regensburg erwog, künftig solche Versammlungen genehmigungspflichtig zu machen. Es ist unklar, ob man es als besonderen Erfolg betrachtete oder als Beweis der Aufmüpfigkeit der evangelischen Jugend wertete, aber Dr. Fritsch von der Regierung in Regensburg meldete gewissenhaft nach München, daß man eine evangelische Gruppe beim Wandern und Sporttreiben erwischt habe und dies nach Pflicht, Recht und Gesetz beanstandet hat.¹²²

Einen Erfolg freilich erzielte man. 10.000 Beamte und 1.000 Angestellte im öffentlichen Dienst hatten im September 1935 keine Kinder mehr in konfessionellen Verbänden. Mehr noch, auch einige Großbetriebe versicherten, sie werden keine Jugendlichen mehr einstellen, die nicht Mitglieder in nationalsozialistischen Jugendverbänden sind.¹²³

Dazu kam die allgemeine Hetze gegen Geistliche, die man der Devisenvergehen beschuldigte, wobei man in der Parteipresse Ambergs nur von Vergehen anderswo berichten konnte, obwohl doch ein weltweit verbreiteter Orden wie die Salesianer in der Stadt wirkte. Nicht viel brachte der Partei auch deren Feldzug gegen „den sexuellen Sumpf“ in Klöstern und beim Klerus. Allgemein kannten die Gläubigen ihre Prie-

¹²¹ Chr., S. 75 f. – Die Chronik endet mitten im Satz. Insgesamt fehlen bis S. 76 die Seiten 1, 2, 11, 12, 15, 16, 29, 30, 59, 60, 65, 66.

¹²² Staa. A., RPB August 1935.

¹²³ Staa. A., RPB Oktober 1935.

ster recht gut, sie betrachteten daher die Entrüstung eines Goebels und seiner Konsorten als Diffamierung und Lüge, was der Glaubwürdigkeit der NS-Presse schließlich mehr schadete als den einzelnen Ortsgeistlichen, die durch ihren Lebenswandel solche Lügen widerlegten.¹²⁴

Dennoch hatte diese Hetze Folgen. Religionslehrer Heimerl, Präses der Pfadfinder, der nach dem Wanderverbot für kath. Gruppen öfter mit einzelnen Jugendlichen zum Berg oder durch Ambergs Umgebung gewandert war, mußte die Eltern dieser Buben bitten, Verständnis zu haben, wenn er künftig alleine gehe. Er müsse mit Verleumdungen rechnen.¹²⁵

Die Salesianer änderten trotz dieser Situation ihre Arbeitsweise nicht. Das Heim war zumindest so belegt wie vor den großen Ferien, die Glaubensstunden und Gruppenabende für Jungschar und Pfadfinder waren weiterhin gut besucht und Gebet, religiöse Feiern und Vorträge wurden so gestaltet, daß sie den Schülern imponierten.

Inzwischen hatte die Parteipresse nach dem Verbot bzw. dem Aufkauf von vielen Tageszeitungen eine Monopolstellung bei der Meinungsbildung. Das Abhören fremder Sender war verboten und wurde mit Schutzhaft geahndet. Die Nürnberger Gesetze gegen die Juden waren erlassen, Publizist Ossietzky saß im KZ und erhielt den internationalen Friedenspreis der Nobelstiftung. Die heimliche Kontrolle der Post kirchlicher Stellen war bereits Routine. Das Spitzelwesen hatte eine ziemliche Dichte erreicht. – Just zu dieser Zeit erwartete die Regensburger Regierung, daß „dem Prinzip der unbedingten Freiwilligkeit beim Eintritt in Jugendverbände Rechnung zu tragen ist“.¹²⁶

Ein Beispiel für das Spitzelwesen und dem Ruf nach exemplarischer Strafe bei Belanglosigkeiten: Schwester Helma im Amberger Waisenhaus, eine Vinzentinerin, die wahrscheinlich auch im Don-Bosco-Heim gelegentlich zu tun hatte, wurde von einigen zum Necken aufgelegten Waisenkindern durch ständiges Grüßen mit Heil-Hitler-Rufen so genervt, daß sie ihnen schließlich mit Heil Moskau antwortete. Dies erfuhr, wenn man nur wüßte über welche Kanäle, die hohe Parteiführung Ambergs und sogleich erfolgte Strafanzeige wegen Heimtücke. In Nürnberg wurde dieser Fall verhandelt. Doch damals, um die Jahreswende 1935/36, gab es noch einige Richter, die das Recht noch nicht im nationalsozialistischen Sinn ausübten. Die Anzeige wurde abgelehnt, denn der Begriff der Öffentlichkeit war zur Begründung der Heimtücke nicht gegeben. In Amberg aber konnte man diese Schwester nicht lassen, sie mußte zurück ins Mutterhaus München.

Schwer traf dagegen die Salesianer ein neues Verbot. Katholischen Jugendgruppen wurde das Theaterspiel in der Öffentlichkeit untersagt. Kurz darauf, im Januar 1936, hat man sogar das Theaterspielen für geschlossene Gruppen verboten. Es gab also bei der Jungschar keine Weihnachtsfeiern mehr mit Theaterspielen, und selbst bei Faschingsfeiern war es schwer, sich nicht strafbar zu machen. – Immer mehr verstärkte die Partei ab 1936 ihren Kampf gegen die Konfessionsschule und die klösterlichen Lehrkräfte an den Volksschulen.¹²⁷

Im April 1936 befaßte sich der Stadtrat wieder mit dem Don-Bosco-Heim. Die 1934 aufgehobene und mit dem Waisenhaus zusammengelegte Maxanstalt, die seitdem als Schule bzw. als Museum genutzt wurde, wollte man den Salesianern als Tauschobjekt

¹²⁴ K. Hausberger, „Geschichte des Bistums Regensburg“, Bd. 2 (1989), S. 234.

¹²⁵ Mitteilung von Hans Heimerl, freischaffender Künstler, Amberg.

¹²⁶ Staa.A., RPB Januar 1936.

¹²⁷ Staa.A., RPB Januar 1936.

für die alte Realschule anbieten. Es sei darauf hingewiesen, daß bereits 1935 gegen 100 Personen im Schülerheim wohnten. Im Waisenhaus im Klösterl, eben der Maxanstalt, waren 1910 gerade 70 Kinder und 6 Schwestern unterzubringen gewesen. Oberbürgermeister Filbig machte am 6. 5. 1936 den Salesianern diesen Tauschvorschlag, den der Orden am 11. 5. ablehnend beantwortete. Die Empörung darüber war in der Stadtratssitzung am 29. 5. groß. Die Antwort des Ordens „ließ jedes Verständnis für die kolossale Raumnot bei den Schulen bei der HJ/BdM und überhaupt in Amberg vermissen“. . . . „Spontan kam in der Besprechung zum Ausdruck, daß kein Mittel gescheut werden darf, hier eine Lösung zu finden. Die Max-Anstalt wäre mehr als ausreichend für ein Schülerheim in dem Umfang, wie es die Salesianer betreiben.“ – Mehr ist über diesen weiteren Versuch, die Salesianer aus ihrem wohleingerichteten und vielseitig genutzten Heim zu verdrängen, vorerst nicht zu finden. Die Salesianer blieben.¹²⁸

Das Schuljahr 1935/36 endete zumindest für die Ordensniederlassung Amberg erfreulich. Alle Kleriker, die 1934 von Helenenberg zum Studium ins Don-Bosco-Heim gekommen waren, bestanden das Abitur. Amberg hatte sich als Studiumsort für den Ordensnachwuchs bewährt.¹²⁹

Auflösung des Knabenhorts Ende 1936

Wahrscheinlich noch während der Osterferien wurde Direktor Metzger nach Buxheim versetzt. Sein Nachfolger wurde Pater Maximilian Scholz. Auch Pater Weingartner verließ Amberg und für ihn übernahm Josef Menzl, einer der Abiturienten von 1936, die Jugendarbeit der Salesianer im Hort und bei den Jugendgruppen.

Über Einzelheiten zum Dom-Bosco-Heim, die Arbeit im Knabenhort und die Tätigkeit bei den Pfadfindern und der Jungschar ist leider ab 1936 nichts überliefert, doch ist anzunehmen, daß sich wenig gegenüber dem Vorjahr geändert hat. Daß die Jugendarbeit nicht leichter sein würde, war bereits in der Aprilnummer der „Oberpfalz“ zu lesen. „1936 wird das Jahr des deutschen Jungvolks. Der Jahrgang 1926 deutscher Buben und Mädels soll erstmals voll von der N. S. Jugendorganisationen erfaßt werden. Die bayrische Ostmark ist stolz darauf, daß diese Maßnahme in ihrem Gebiet nur noch einige Lücken auszufüllen hat, denn hier an der Grenze ist die Hitlerjugend besonders stark.“¹³⁰ – Damit hatte es allerdings Zeit. Im Oktober 1936 waren es erst 70%. Die Aufbauschule durfte jedoch schon 1935 die HJ-Fahne hissen, da alle 149 Schüler N. S.-Jugendverbänden angehörten.¹³¹

Der Abbau klösterlicher Lehrkräfte mußte natürlich die Salesianer beunruhigen, denn auch Protestversammlungen katholischer Eltern halfen nichts. Wo eine braune Ortsgröße eine Sonderleistung vollbringen wollte, erteilte sie den Schwestern Unterrichtsverbot. Einen Hirtenbrief des Diözesanbischofs wegen „des angeblich (!) beabsichtigten Abbaus klösterlicher Lehrkräfte“, so naiv und heuchlerisch gab sich die Regierung in Regensburg, verbot der Regierungspräsident, Herr von Holzschuher bei Androhung schwerer Strafe. Kein katholischer Pfarrer befolgte diesen Befehl. Am 21. 6. bzw. am 28. 6. wurde dieser Hirtenbrief überall verlesen. – Die Ablösung der Klosterschwestern ging dennoch weiter.¹³²

¹²⁸ Std.A, Band 195, Beratungsbuch des Stadtrats, Mai 1936.

¹²⁹ Gg. Söll, „Die Salesianer Don Boscos im deutschen Sprachraum, 1888–1988“, Don Bosco Verlag, München 1989, S. 222.

¹³⁰ „Die Oberpfalz“, Kallmünz, Jahrgang 1936, S. 102.

¹³¹ Rudolf Weiß, „100 Jahre Max-Reger-Gymnasium 1880–1980“, 1980, S. 56.

¹³² Staa.A, RPB Juli 1936.

Und dann war es auch in Amberg soweit. Ende Oktober bzw. Anfang November suchte Stadtschulrat Raab alle jene Klassen auf, in denen Knaben waren, die in den Knabenhort, also zu den Salesianern gingen. Einzelheiten sind nicht überliefert, doch dürfte er ihnen erst gut zugeredet haben, nicht mehr zu den Salesianern zu gehen. Es war dem hohen Herrn ferner nicht schwer, die Buben vor ihren Klassenkameraden lächerlich zu machen, um sie schließlich mit der Drohung einzuschüchtern, er werde sie aus dem Hort holen und in eine andere Anstalt schaffen lassen. Als dieses Vorgehen nicht den gewünschten Erfolg hatte, sah sich die Stadtobrigade gezwungen, den Salesianern die Weiterführung des Hortes zu verbieten.

Die drei Amberger Stadtpfarrer, Scherm, Omasmeier und Hof, beschwerten sich am 24. 11. 36 über dieses ungerechtfertigte Vorgehen. Sie stellten fest: „Es gibt keine gesetzliche Verfügung, die die Weiterführung des Knabenhortes im Don-Bosco-Heim verbietet. Nach dem immer wieder betonten Grundsatz der Freiwilligkeit sind in Deutschland die Eltern durchaus frei, ihre Kinder in katholische Kinderanstalten, Kindergärten, Privatschulen und Jugendverbände zu schicken. Den Kindern und Eltern dürfen daraus keine wirtschaftlichen, beruflichen und staatsbürgerlichen Schäden erwachsen. Es ist unstatthaft, Kinder mit Drohungen vom Besuch solcher Anstalten abzuhalten. Die Ankündigung, die Knaben des Hortes in eine andere Anstalt abführen zu lassen, erscheint uns als Drohung. Wir legen Verwahrung ein. Wir stellen uns vor das Jugendwerk des hl. Don Bosco, das fast in allen Kulturländern der Erde anerkannt ist und auch zum Segen für unsere Stadt wurde.“ Dieses Schreiben löste anscheinend keinerlei Reaktion aus. Der Knabenhort war Vergangenheit.¹³³

Ende der Salesianerniederlassung 1937

Für die kirchlichen Heime war eine Bekanntmachung, die ab 1. 2. 1937 galt, von besonderer Bedeutung: Alle Schüler und Schülerinnen, die nach Alter und sonstigen Voraussetzungen für eine Aufnahme in die Hitlerjugend in Betracht kommen, haben am Staatsjugenddienst der HJ teilzunehmen. Die Leiter und Leiterinnen der Schülerheime, Internate usw. . . ., die unter geistlicher Leitung stehen, sind verpflichtet, die ihnen anvertrauten in Frage kommenden Schüler und Schülerinnen zum Staatsjugenddienst . . . abzustellen.“ – Damit war die Staatsjugend zur Pflichteinrichtung erhoben, der Dienst in HJ oder beim BdM war, egal wie es der Einzelne empfand, ein Zwang. Man hatte es nicht mehr nötig, mit dem „Prinzip der Freiwilligkeit“ zu heucheln.¹³⁴

Für die Salesianer, die seit 1932 Angehörige der HJ unter ihren Schülern hatten, bedeutete dies keine besondere Erschwerung ihrer Arbeit. Im Heimbetrieb änderte sich nichts. Selbst Pimpfe fanden den Bericht über Missionsarbeit in Afrika spannender als ein Kapitel aus „Mein Kampf“.

Trotzdem war große Zurückhaltung angebracht. Im Dezember 1936 hatte Professor Kobl, Religionslehrer am Gymnasium, „abfällige Äußerungen über die HJ“ gewagt. Denunzieren war in solchen Fällen für Schüler eine nationale Tat, die Weitermeldung an den Herrn Direktor für Kollegen Dienstpflicht und eine kaum nachprüfbare Belanglosigkeit ergab den Grund zur vorzeitigen Pensionierung, von der am 5. 2. 1937 berichtet wurde.¹³⁵

¹³³ BZAR KI 94/5.

¹³⁴ Siehe Nr. 131, S. 60.

¹³⁵ Staa. A, RPB vom Februar 1937.

Am 22.3.1937 teilte Herr Oberbürgermeister dem Stadtrat mit, daß man den hauptamtlichen Religionslehrer Heimerl „abbauen“ mußte. „Er hat im Unterricht in einer Klasse verschiedene Zeitungen verboten“; es dürfte sich eher um ein Ablehnen gehandelt haben. Eine „ablehnende Haltung zu Staat und Partei“ und allgemeine „politische Unzuverlässigkeit“ wurden ihm angelastet. Besonders verübelte ihm Herr Oberbürgermeister den Versuch, „die Jugend der Presse zu entfremden“. – Komischer gehts kaum, der höchste Amberger Vertreter jener Partei, die von Pressefreiheit absolut nichts hielt, jener Herr, der von deutscher Dichtkunst schwärmen konnte, machte sich stark für die Pressefreiheit und ein Sudelblatt wie Streichers „Stürmer“.¹³⁶

Zu dieser Zeit plante Filbig bereits seine nächste Sonderleistung. Am 4. April 1937 verkündete er, die Armen Schulschwestern haben die Max-Joseph-Schule zu verlassen. Filbigs Werk! Er hatte die Regierung schon vor einiger Zeit von seiner Absicht unterrichtet, doch die Regierung wollte davon nichts wissen und riet sogar ab. Filbig aber bestand auf der Abschiebung der Klosterfrauen zum frühesten Zeitpunkt und ersetzte seinen Willen gegen die zögerliche Regierung durch. Im Stadtrat erklärte er, um keine falschen Vermutungen aufkommen zu lassen: „Man soll allgemein wissen, daß ich selbst die Ursache bin, wenn die Schwestern die Schule jetzt verlassen.“ Sie paßten ihm nicht mehr in „unsere Zeit“.¹³⁷

Bereits drei Tage später traf es die Salesianer, doch auch diese Aktion muß schon lange vorbereitet worden sein. Am 7.4.1937 bekamen die Patres folgenden Beschluß des Oberbürgermeisters:

1. Die, der Gesellschaft der Salesianer Don Boscos, vertreten durch das Provinzialat München, durch Stadtratsbeschluß vom 15.4.1931 erteilte Genehmigung zum Betrieb des Schülerheims Don Bosco wird mit sofortiger Wirkung zurückgenommen.
2. Die Gesellschaft der Salesianer Don Boscos hat die Kosten des Verfahrens zu tragen, wobei für den Beschluß eine Gebühr von 5 RM und 1 RM Zuschlag zu zahlen ist.
3. Gründe: Nach § 16 der Verordnung für das nichtstaatliche Erziehungs- und Unterrichtswesen vom 6.8.1933 kann die Genehmigung von der Behörde, die sie erteilt hat, zurückgenommen werden, wenn Tatsachen bekannt werden, die ein Versagen der Genehmigung rechtfertigen. Diese Voraussetzungen sind gegeben. Am 21.3.1937 fand in Amberg eine Führerbesprechung der St. Georgspfadfinder statt, die weder angemeldet noch genehmigt war, und durch die Polizei ausgehoben wurde. Die Erhebungen aus diesem Anlaß ergaben einwandfrei, daß die St. Georgspfadfinder, Stamm Amberg, wiederholt im Schülerheim Don Bosco Versammlungen und Gruppenabende abgehalten haben. Es steht damit fest, daß das stadteigene, für Erziehungs- und Unterrichtszwecke überlassene Gebäude zu unerlaubten Zwecken verwendet wurde. Erhebungen haben weiter ergeben, daß der Ordensangehörige Kleriker Menzel bei den St. Georgspfadfindern Vorträge gehalten und damit die Nachfolge des Ordensangehörigen Weingartner übernommen hat, der während seines hiesigen Aufenthalts der geistliche Führer der Amberger Pfadfindergruppe war und wiederholt polizeilich beanstandet werden mußte. Gegen diesen Bescheid ist Beschwerde zulässig innerhalb von 14 Tagen.

„Der Oberbürgermeister i. V. Regler“

¹³⁶ Std.A, Bd. 196, Beratungsbuch des Stadtrats, März 1937.

¹³⁷ „150 Jahre Gymnasium u. Realschule der Armen Schulschwestern v. U.L.Fr. in Amberg“, 1989, S. 34.

Nun war der Zeitpunkt der sofortigen Heimauflösung sicher nicht bedacht worden, denn am 9. April begann 1937 das neue Schuljahr und für die Heimschüler hatte man keine Ersatzunterkünfte. Dann aber war das juristische Mäntelchen aus reichlich schäbigem Material und Direktor Scholz erwies sich als beschlagener Verteidiger. Schon am 8. April ging seine Beschwerde an die Regierung.

Pater Scholz stellte zu den Gründen für die Vertragsaufkündigung fest, daß „nie anmelde- und genehmigungspflichtige Veranstaltungen der Pfadfinder im Schülerheim stattfanden“, da man sich nur zu „religiösen Übungen“ traf, die weder einer Anmeldung noch der Genehmigung bedurften. Ferner gab es bisher „keinerlei Beanstandungen oder Mahnungen der Polizei wegen einer verbotenen Tätigkeit.“ ... „Die angeführten Gründe für die Schließung des Heimes entsprechen alle nicht den Tatsachen“ und damit ist diese einschneidende Maßnahme „unzulässig“.

„Vor einer solchen Verfügung hätte die Leitung des Heims gehört werden müssen, was jederzeit möglich gewesen wäre.“ Mit der Unterlassung dieser Anhörung „hat man gegen einen Fundamentalsatz des Rechtswesens verstoßen“. Scholz weist in diesem Zusammenhang auf den Artikel „Kein Recht ist unfehlbar“ in der SS-Zeitung „Das Schwarze Korps“ vom 25.3.1937 hin. – Wir können feststellen, daß sich die Geistlichkeit recht intensiv mit der Presse des 3. Reiches befaßte.

„Ein weiterer Verstoß gegen einen fundamentalen Satz unseres Rechtslebens ist die Verweigerung der aufschiebenden Wirkung der Beschwerde im Beschluß des Oberbürgermeisters, der ja die sofortige Auflösung verlangt. Grundsätzlich ist jedem Beschuldigten Gehör zu geben. Man muß also der Beschwerde aufschiebende Wirkung gewähren, für eine andere Entscheidung ist kein Anlaß gegeben.“

Scholz gab ferner zu bedenken, daß am 9. 4. das neue Schuljahr beginnt. Da erst am 8. 4. der Beschluß zur Schließung des Heimes kam, hatte man keine Möglichkeit die Eltern der Heimschüler rechtzeitig von dieser Änderung zu unterrichten. Zumindest Aufschub des Beschlusses sei daher unerlässlich.

Wahrscheinlich hat Pater Scholz sich diesen Aufschub selbst genehmigt, die Heimschüler aufgenommen und das Heim wie gewohnt weitergeführt. Die Stadt wurde anscheinend erst durch den Beschwerdebrief auf die Schwierigkeiten für die bisherigen Heimschüler aufmerksam, denn am 9. 4. wurden Ambergs Bürger durch eine Anzeige in der Amberger Volkszeitung aufgerufen, freie Zimmer zur Unterbringung auswärtiger Schüler dem Verkehrsamt zu melden.

Unterm 15. 4. 1937 erfolgte die Entscheidung der Regierung in Regensburg. Man gibt zu, daß der Heimleiter hätte gehört werden müssen. Die „Abstandsnahme von dieser Verfahrensvorschrift ist aber „für die tatsächlichen Verhältnisse und auch rechtlich belanglos“. Die von Direktor Scholz „angefochtene Zurücknahme der Genehmigung des Schülerheims ist nur die von anstaltsaufsichtswegen erfolgte Ergänzung der vom Bezirksamt Amberg als Stadtkommission bereits aus politischen Gesichtspunkten ausgesprochenen Schließung des Heimes. ... So rechtfertigt sich auch die Versagung der aufschiebenden Wirkung der Beschwerde.“ – Damit gibt man zu, daß Filbigs schönes Schreiben wirklich nur das Feigenblatt für eine politische, sagen wir kirchenfeindliche Entscheidung war. Auf die unzutreffenden Angaben Filbigs über das angeblich mehrmals polizeilich gerügte Verhalten Pater Weingartners geht die Regierung nicht ein. Dafür bringt sie Auszüge aus Briefen, die nach dem ausgehobenen Pfadfindertreffen bei anschließenden Hausdurchsuchungen angeblich gefunden wurden. Auch die Aussagen bei der polizeilichen Vernehmung der erappten, jedoch nicht namentlich genannten Jugendlichen wurden herangezogen. Demnach wollten die Pfadfinder „die Verbindung zwischen den neuorganisierten Stämmen wieder her-

stellen und bemühten sich, daß es in der Pfadfinderschaft wieder klappt wie 1932. ... trotz aller Verbote.“ Dazu noch einige der jugendlich/kühnen, unvorsichtigen Einträge: „Wir sind nämlich ungeheuer frech geworden, sind auf der Straße marschiert und haben gesungen wie 1932.“ ... „Das ist die Zeit, wir meistern sie!“ ... „Schwerter heraus, wer fechten kann.“ ... „Im August 1936 haben wir am Blauberg unsere Zelte aufgeschlagen.“

Andererseits wußte man um die Gefahren und der Präses warnte vor Verstößen gegen die neuen Gesetze. „Präses Heimerl wollte nichts davon wissen (von einem Einkehrtag in einem Privathaus). Er meinte, zu gefährlich, doch ich hab ihm alles erklärt, ich mußte aber versprechen, daß wir uns so unauffällig wie möglich benehmen, da man uns bespitzelt.“ ... „Der Präses hat allerdings von dieser Tagung erfahren, das wußte ich, ebenso aber wußte ich, daß er es ablehnte, irgendetwas mit dieser Tagung zu tun zu haben.“ Vorsicht war schließlich angebracht, denn „bei den St. Georgspfadfinder sind 2 oder 3, die gleichzeitig bei der HJ sind“.

Als Beleg für die Tätigkeit der St. Georgspfadfinder in der braunen Verbotszeit und ihre ziemlich selbständige Arbeitsweise, dann als Beweis für die verantwortungsvolle Haltung der Geistlichen sind diese Angaben, vorausgesetzt sie sind wahr, bedeutsam. Aber wie kann man aus ihnen ein Vergehen der Salesianer konstruieren?

Allerdings erwähnen die Briefe und Aussagen schon das Don-Bosco-Heim: „Ob die Salesianer bleiben, das ist die Frage, die uns bewegt. Wir müssen uns sonst auf Wohnungen beschränken.“ ... „Immer noch ins Don-Bosco-Heim, immer noch die alte Gesinnung!“ ... „Christusdienst ist im Don-Bosco-Heim“ ... „Max (mit Sicherheit Pater Scholz) muß heute Heimabend halten im Don-Bosco-Heim“. – Ein Beweis, daß im Heim jemals etwas anderes als Christuskreise oder Bibelabende gehalten wurden, sind diese Angaben nicht.

Für die Regierung, die Filbig hier ebensowenig wie bei seinem Vorgehen gegen die Schulschwern entgegneten konnte, war dennoch das Heim „ein willkommener, ersehnter Schlupfwinkel für die St. Georgspfadfinder“, die sich „politisch auf die Kampfzeit von 1932 eingestellt hatten“ ... „Davon hätte die Heimleitung wissen müssen, das hatte sie zu unterbinden“. Die Gebühr betrug 10 RM und 2 RM Zuschlag.

Direktor Scholz hatte von den Vorgängen in Amberg das Ordinariat und die Ordensleitung in München unterrichtet. Die weitere Behandlung des Falles übernahm der Provinzial. In Amberg selbst wurde die Auseinandersetzung um das Heim anscheinend nicht in die Öffentlichkeit getragen. Zumindest in Zeitungen ist nichts zu finden. Kirchlicherseits wollte man anscheinend die laufenden Verhandlungen, von denen man sich wohl etwas erwartete, nicht stören.

Wie sehr der Nationalsozialismus das Leben in Amberg bestimmte, zeigen die Berichte über die Veranstaltungen zu Hitlers Geburtstag am 20. 4. 1937 in der Amberger Volkszeitung vom 21. 4. 37. Die Knaben des Jahrgangs 1927 wurden geschlossen auf dem Marktplatz in feierlicher Weise in das Jungvolk, Bann Amberg, aufgenommen. Die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter zeichneten in schöner „Geschlossenheit“ auf dem Marktplatz ihr „Dankopfer der Nation“. Mehrere Großbetriebe traten ebenfalls „geschlossen“ an, um ihre Gaben zum Geburtstag des Führers darzubringen. – So erhebend dies Bild einer „geschlossenen Volksgemeinschaft“ auch gezeichnet wurde, der Regierungspräsident wußte laut seiner Berichte, wie unfreiwillig und wie ungerne solche öffentlichen „Dankesgaben“ gespendet wurden. Man empfand sie als Last, die unter dem Druck der Öffentlichkeit eingefordert wurde.

Mit dem 29. 4. 37 ist die Beschwerde des Provinzials Dr. Niedermeier an das Baye-

rische Staatsministerium für Unterricht und Kultus datiert, er hatte also die Frist von 14 Tagen voll genutzt.

Niedermeier stellte fest, daß von den „politischen Gründen“, denen man eventuell Rechnung hätte tragen können, die Heimleitung nie etwas erfahren hat. „Nie sind dann der Heimleitung Beanstandungen und Mahnungen zugegangen, wie behauptet wird. Die Entscheidung der Regierung basiert damit auf sachlichen Irrtümern. Die aus Briefen angeführten Stellen, die der Heimleitung unbekannt sind, beweisen nicht, daß genehmigungspflichtige Veranstaltungen unerlaubt stattfanden, im Gegenteil, Präses Heimerl hat sich gegen nicht genehmigte Veranstaltungen gewandt, wie dies die Briefe beweisen“. Was den Pfadfindern sonst vorgeworfen wird, kann man nicht den Salesianern anlasten. Man bittet, „sich zu den Vorwürfen, für die es Sachlich nicht die geringste Begründung gibt, äußern zu können.“ Nichts wollte man weniger als das, und Kultusminister Wagner, ein ungebärdiger Revolutionärstyp von diktatorischer Selbstherrlichkeit, übernahm, wie hätte es anders sein können, Filbigs Standpunkt. Der Fall war entschieden, erledigt jedoch nicht.¹³⁸

Die Salesianer mußten sich zwar der braunen Willkür fügen, sie bestanden aber auf der finanziellen Entschädigung für ihre Ausgaben beim Um- und Ausbau des Hauses und der Bezahlung der von der Stadt zu übernehmenden Einrichtungsgegenstände. – Es dürfte dafür möglicherweise Bestimmungen im Vertrag vom 15. 4. 1931 gegeben haben.

Da dem Orden nicht gut eine ungesetzliche Nutzung des Heims nachgewiesen werden konnte, und Herr Filbig mit seinen unwahren Angaben ebensowenig wie die Partei eine gerichtliche Untersuchung wünschen konnte, während andererseits der Orden gegen eine „politische Entscheidung“ kaum erfolgreich vorgehen konnte, kam es zu Verhandlungen zwischen den Salesianern in München und Oberbürgermeister Filbig am 6. und 12. Juli, die mit einem Vergleich endeten. Der Vertrag selbst ist bislang nicht greifbar.

Aus Filbigs Berichterstattung für den Stadtrat am 12. 8. 1937 erfährt man, daß die Stadt 3000 Mark für den Kauf von Einrichtungsgegenständen zahlt. Die Abfindungssumme von 15.400 Mark wollte sie in zwei Raten 1938 und 1939 entrichten. Die Verzinsung der Abfindungssumme mit 4% begann ab 1. Juli 1938. Der Stadtrat hatte keine Einwände, denn grundsätzlich herrschte auch in kleinen Gremien das „Führerprinzip“, und Filbig war ein ausgesprochener Anhänger dieser Regierungsform.¹³⁹

Am 1. Juli war das Allerheiligste aus der Hauskapelle des Schülerheims in die St. Martinskirche übertragen worden. Am gleichen Tag hatten die Patres ihre Wirkungsstätte verlassen, doch dauerte es noch geraume Zeit, bis das ordenseigene Inventar hinweggeschafft war.

Stadtdekan Omasmeier hatte sich übrigens sehr bemüht, für die Salesianer ein anderes Betätigungsfeld in Amberg zu schaffen, es war ihm nicht gelungen.

In einem Brief an das Ordinariat Regensburg teilte der Provinzial unterm 7. 9. 1937 mit, daß der Orden nach Räumung des Hauses am 1. 10. 1937 die Niederlassung in Amberg definitiv aufgeben werde. Die Räumung des Hauses geschah durch zehn Kleriker des Ordens, die 14 Tage morgens von Ensdorf nach Amberg radelten, die ordenseigene Einrichtung des Don-Bosco-Heims verpackten, zur Bahn brachten und an verschiedene Häuser des Ordens versandten. Per Rad fuhren sie abends wieder

¹³⁸ BZAR Kl 94/5 – Der Schriftverkehr wegen der Auflösung des Heims ist hier weitgehend vorhanden.

¹³⁹ Std.A, Band 196, Beratungsbuch des Stadtrats, August 1937.

nach Ens Dorf zurück. – Ein durchaus auffallender, Jugendseelsorgern angemessener Abschied von Amberg. In Filbigs Vorstellungen paßten auch sie nicht.¹⁴⁰

Von Dekan Omasmeier hatte sich der Provinzial ebenfalls am 7. 9. verabschiedet. Er dankte für das Wohlwollen und die Unterstützung, die den Salesianern stets zuteil geworden war. Das Amberger Wirken des Ordens faßte er mit den Worten zusammen, man habe sich bemüht, „dem Wunsch und Willen Don Boscos entsprechend, sich mit der Jugendarbeit zu befassen“ ... „Wir haben unsere Pflicht getan.“ Der Schlußsatz war allerdings KZ-reif. „Hoffentlich kommen doch einmal wieder bessere Zeiten, in welchen auch in Amberg unsere Jugendarbeit wieder gewünscht wird.“¹⁴¹

1938 erkundigte sich die Versicherungskammer bei der Stadt wegen der Versicherungsrate für das Don-Bosco-Heim bzw. den Knabenhort. Man teilte als Antwort mit, daß diese Einrichtungen aufgehoben wurden und das Gebäude nunmehr als Berufsschule genutzt wird.¹⁴²

Vergessene Vergangenheit

Nach dem Abzug der Salesianer hat die Bevölkerung Ambergs ihnen noch lange ein gutes Gedenken bewahrt. Lange noch hieß ihre ehemalige Wirkungsstätte Don-Bosco-Heim, obwohl das Gebäude im Laufe der Jahre Berufsschule, Wehrmachtunterkunft, Flüchtlingslager, Behelfslazarett, Handelsschule, Wirtschaftsoberschule, Sonderschule und Stadtschulamt war. Die Aufschrift „Don-Bosco-Heim“ war schon 1937 entfernt worden, das Christuszeichen über dem Eingang an der Zeughausstraße aber überstand all diese verschiedenen Nutzungen.

Dann wurde das Gebäude (eigentlich waren es zwei barocke Adelspalais), das ab 1856 schulischen Zwecken gedient hatte und an dem nach 1937 nichts mehr gerichtet worden war, 1978/79 teilweise abgerissen. 1980 begann die Stadt mit den Bauarbeiten für Ambergs „Kulturzentrum“. Das Bild der Straßenfronten wurde weitgehend beibehalten. Natürlich brauchte man für dieses Ämtergebäude einen Namen. Der Stadtrat entschied sich für Raseliushaus, man hat es also nach dem bekannten, in Hahnbach geborenen Amberger Komponisten Andreas Raselius benannt, der von 1563 bis 1602 lebte und wirkte. Beim Umbau wurde leider das aus der Salesianerzeit verbliebene Christuszeichen entfernt, unnötigerweise, denn Raselius war ein frommer, evangelischer Bürger. Erst in den 80er Jahren geriet der Name Don-Bosco-Heim allmählich in Vergessenheit und ähnlich erging es den Salesianern.¹⁴³

Die Zahl jener, die einst bei ihnen im Schülerheim, im Knabenhort oder bei den Pfadfindern waren und sich noch an Einzelheiten erinnern können, ist sehr gering. Auch von Zeitzeugen ist kaum etwas zu erfahren. Bescheiden ist, was nach 1934 die Zeitungen von den Salesianern bringen.

Erstaunlich wenig ist in unseren Archiven aus jener Zeit und von den Salesianern zu finden. Das Pfarrarchiv St. Martin besitzt gerade einen Brief des Provinzials von 1937, das Staatsarchiv nichts, das Stadtarchiv nur den kleinen Akt über den Knabenhort. Die so aufschlußreichen Berichte des Regierungspräsidenten enthalten nichts von den Salesianern. Nur das Bischöfliche Zentralarchiv Regensburg hat noch die Akten, die bei der Gründung der Amberger Niederlassung (1927 bis 1931), bei der Aufhebung des Knabenhorts (1936) und dem Ende des Don-Bosco-Heims (1937) anfielen.

¹⁴⁰ BZAR KI 94/5.

¹⁴¹ Pfarrarchiv St. Martin, Amberg Nr. 339.

¹⁴² Std.A., Zugang II, 537.

¹⁴³ „Raseliushaus Amberg“, Stadt Amberg, 1983, S. 28 mit 30.

Erfreulicherweise haben die Ensdorfer Salesianer die Ablichtung einer Chronik für die Zeit von 1927 bis August 1935 beschaffen können, die allerdings lückenhaft ist. Dadurch wurde es möglich, detailreicher die kurze, sehr intensive und erfolgreiche Jugendarbeit der Salesianer in Amberg und das falsche, jedoch zielstrebige Verhalten der NSDAP und ihrer Amberger Größen darzustellen, ehe dies alles in Vergessenheit versinkt. Mit dem Gedächtnis ist es ohnehin recht eigenartig. Die Salesianer, ihr Heim und erst recht ihre Tätigkeit kennen in Amberg nur noch wenige. Herr Filbig dagegen, der schon im März 1934 den Ausschluß von Juden aus dem Bürgerverein durchsetzte¹⁴⁴, der Dr. Klug, seinen alten Gefährten aus der Gründungszeit der „Altreichsflagge“ (1922) nach der Machtergreifung nicht nur aus dem Amt verdrängte, sondern ihm sogar die Pension verweigern wollte¹⁴⁵, der schließlich, trotz der so schönen Gemeinsamkeit beim Don-Bosco-Fest 1934, alles tat, um klösterliche Lehrkräfte auszuschalten, diese „schillernde Persönlichkeit“¹⁴⁶ erfreute sich bald nach 1948 schon wieder einer steigenden Wertschätzung. 1952 wurde er sogar wieder zum Oberbürgermeister gewählt. Er hatte dies Amt bis 1958 inne. Doch damit nicht genug. Als man 1994 31 Jahre nach seinem Tod, einen Namen für Ambergs im Bau befindliche Stadthalle – nunmehr CCA – suchte, war unter den 10 zur Auswahl gebotenen Namensvorschlägen auch „Josef-Filbig-Haus“. Es blieb beim Vorschlag.

An den genialen Erzieher und selbstlosen Jugendfreund Don Bosco erinnert in Amberg seit 1965 eine Straße im Sebastiansviertel. Daß der von diesem Heiligen gestiftete Orden der Salesianer auch in Amberg wirkte, sollte in dieser Stadt nicht vergessen werden.¹⁴⁷

¹⁴⁴ „150 Jahre Bürgerverein 1832 Amberg“, Chronik, Otto Schmidt, C. Mayr, S. 50.

¹⁴⁵ Std. A, Band 192, Beratungsbuch des Stadtrats, September 1933.

¹⁴⁶ Wie 1, S. 346, Hannelore Fleißer, Anmerkungen zu Jos. Filbig.

¹⁴⁷ Als Verfasser habe ich zu diesem Themenkreis manche persönlichen Bezüge. Mein Bruder, Jahrgang 1924, war noch im Knabenhort und hat mir, dem 4 Jahre jüngeren, viel erzählt von Pater Metzger und Pater Weingartner. Doch wie mein Bruder sind die meisten seiner damaligen Hortkameraden im Krieg gefallen oder inzwischen gestorben. Bei den Überlebenden aber dürften die Kriegs- und Nachkriegsjahre zu den beherrschenden Erinnerungen geworden sein. An die Geschicke des Hauses nach 1945 kann ich mich gut erinnern, u. a. auch an die Verhandlungen um die Namensgebung für das jetzige ACC (Amberger Congress Centrum).